

# Ostdeutsche Presse.

Er scheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark)  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tällig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung  
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Woff, Haafenstein u.  
Wogler, G. E. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, C. Salomon, Stettin; Societas Havas Lafitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gernbl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gelappte Zeitzeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln gehet wird.

Unberlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 29. Jahrgang.

No. 140. Bromberg, Sonnabend, den 17. Juni. 1905.

## Sozialdemokratisches.

In dem buntschiedigen Versammlungstrudel, den das Pfingstfest alljährlich dem deutschen Vaterlande beschert, nimmt diesmal die Versammlung des Bergarbeiterverbandes einen besonders bemerkenswerten Platz ein. Nicht etwa, weil die sozialdemokratischen Redner etwas Neues vorgebracht hätten, was zu besonderem Nachdenken anregte, oder daß sie Reden gehalten hätten, die auf einen neuen agitatorischen Ton gestimmt wären; durchaus nicht. Niemand wird überrascht sein, wenn der berufsmäßige Agitator von seinen Geschätzprinzipien nicht abweicht und alles, was die Gesetzgebung und die bürgerliche Gesellschaft tun, um den berechtigten Wünschen der Arbeiter entgegenzukommen, in Grund und Boden verneint, wenn er das Unmögliche und Unerreichbare zur Minimalforderung erhebt, das Erreichbare aber als unzulänglich, ja schädlich erklärt. Das gehört so sehr zum innersten Wesen der Sozialdemokratie, die ohne dieses Mißtrauen bald ihres beständigen Einflusses auf die Massen enttraten müßte, daß darüber weiter kein Wort zu verlieren ist. Nur mit solchen Mitteln halten die Parteiführer und ihre Untergebenen die Arbeiterklasse bei ihren Fesseln; sobald der Wahrhaftigkeit auch nur eine kleine Konzession gemacht würde, ließen die Agitatoren Gefahr, käme die Arbeiterklasse zum Nachdenken. Nur die wüste, rücksichtslose Verheerung allein vermag die Massen zusammenzubehalten.

Das alles sind bekannte, oft besprochene Dinge. Interessant aber ist die Auseinandersetzung zwischen den sozialdemokratischen und den christlichen Führern der Bergarbeitervereinigungen. Die Sozialdemokratie ringt seit langem schon offen und geheim gegen die katholischen Arbeitervereine, deren Führer hinsichtlich der Agitationskunst, wenn sie sich auch anderer, der Sozialdemokratie unzugänglicher Mittel bedienen können, den sozialdemokratischen Agitatoren nicht nachstehen. Die sozialdemokratischen Führer scheiden sich jetzt an, mit allen Kräften auf dem Gebiet der Politik die Furcht einzuhämmern, deren Samen bei dem letzten Bergarbeiteraufstande ausgestreut wurde. Sie hüten sich wohl, gegen die katholischen Vereine als solche zu Felde zu ziehen, vielmehr sie wenden sich gegen das Zentrum als die politische Partei, die in den auf katholischer Grundlage beruhenden Vereinigungen eine treue Wählerchaft besitzt. Das Zentrum wird in allen Tonarten des Verrates an der Sache der Bergarbeiter beschuldigt, weil es für die Bergarbeiterwelt in Preußen zu haben gewesen ist. Den christlichen Arbeitern wird von sozialdemokratischer Seite das Kompliment gemacht, daß sie nicht ohne Sachkenntnis auf dem Gebiet der Sozialpolitik sind, und dem Zentrum wird vorgeworfen, daß es jede wirtschaftliche Frage rein vom Standpunkt der Parteipolitik betrachtet. Als ob die Sozialdemokratie jemals anders verfahren wäre! Sie hat von dem Augenblick an, als sie nach ihrem Niederbruch unter Herrn von Schweitzer dem damaligen allgemeinen deutschen Arbeiterverein neues Leben durch die Führer Hofenleber und Hasselmann einhauchte, den Streik als das zweckdienlichste Mittel zur Förderung ihrer Ziele, die doch vornehmlich auf politischem Gebiete liegen, benutzt; und doch sind Streiks rein wirtschaftliche Erscheinungen.

Also auch die Sozialdemokratie betrachtet von jeder wirtschaftlichen Frage rein vom Standpunkt der Parteipolitik. Sie unterscheidet sich demnach nicht im mindesten in diesem Punkte vom Zentrum. Es ist ein köstlicher Satz, den wir da im „Vorwärts“ finden, und wir würden uns einer Unterschätzung schuldig machen, wenn wir ihn nicht wörtlich hier wiedergeben wollten. Der „Vorwärts“ leistet sich nämlich folgendes: „Das Zentrum betrachtet allerdings jede wirtschaftliche und sozialpolitische Frage nur unter dem Winkel seines Parteieinflusses, und nur aus dieser Erwägung heraus läßt sich der skandalöse Verrat erklären, den das Zentrum an den Bergarbeitern verübt hat.“ Das hat beileibe die Sozialdemokratie niemals getan! Sie hat niemals wirtschafts- und sozialpolitische Fragen zum Zwecke der Untergrabung der Monarchie und der Staatseinrichtungen benutzt. Sie hat niemals wirtschaftliche und sozialpolitische Fragen mißbraucht, um für ihre republikanischen Tendenzen Propaganda zu machen. Vielmehr befehlen uns die Herren Bebel und Singer demnach, daß die Frage, ob Monarchie oder Republik, eine wirtschaftliche und keine politische sei. Die Herren haben ja noch ganz andere Kunststücke zugebracht, z. B. ist ein Satz wie der folgende, den wir gleichfalls dem „Vorwärts“ entnehmen: „Die Sozialdemokratie ist um der Arbeiter willen, nicht die Arbeiter um der Sozialdemokratie willen da“, nicht ein Kunststück sondergleichen?

Man könnte fast lachen, wenn die Sache nicht so traurig ernst wäre. Was ist das Wohlergehen der Arbeiter für die Sozialdemokratie!? Sie hegt sie in Armut und Elend, nimmt ihnen bei jeder Gelegenheit Geld ab und füttert sie dafür mit Versprechungen, von denen sie selbst weiß, daß sie niemals zu erfüllen sind. Da finden wir ferner in derselben Nummer des „Vorwärts“, dem wir die vorstehenden köstlichen Sätze entnommen haben, die Quittung über die im Monat Mai eingegangenen Parteibeiträge; sie betragen insgesamt 24 287 Mark 57 Pf. Und das ist etwa durchaus keine hohe Zahl; es hat schon Monate gegeben, in denen dieser Betrag um viele Tausende noch überschritten wurde. Aber selbst wenn man diese Einnahmen nur als Durchschnitt gelten läßt, so ergibt sich pro Jahr das nette Stämmchen von 291 450 Mark. Das sind Gelder, welche die Parteiführer ausmachen; die einzelnen Groischen, die dem Arbeiter abgepreßt werden, wachsen zu den vielen Zehntausenden von Mark an, welche den Agitatoren die sorgenfreie Existenz sichern. Nein, nur umgekehrt ist der Satz richtig: „Die Arbeiter leisten für die Sozialdemokratie Postives, indem sie ihr schwer verdientes Geld opfern; die Sozialdemokratie aber bietet ihnen hierfür nichts, was greifbar ist, oder greifbar werden kann; dafür aber benimmt sie ihnen die Lust an der Arbeit und zerstört ihnen jede Lebensfreude.“

## Die Marokkofrage.

Man schreibt uns aus Berlin: Der Kon, den die Kaiserblätter nach der Rückkehr des Fürsten Radolin auf seinen Posten und nach der Unterredung unseres Botschafters mit Rouvier anschlagen, ist geeignet, die Erwartung einer Verständigung über die Marokkofrage zu verstärken. Indessen ist man von solcher Verständigung noch ziemlich weit entfernt, und nur eben die Erwartung besteht, daß sie gefunden werden wird. Immerhin macht sich in der Behandlung der Streitfrage ein Umwandlung geltend, seitdem Herr Delcassé vom Schauplatz abgetreten ist, und mindestens die Form, in der französischerseits die Angelegenheit weiter behandelt werden soll, wird sich von den Schrottschreibern fernhalten, die unter Delcassé vorübergehend zu einer kritischen Lage führen zu wollen schienen. Für die Beurteilung der Sachlage bleibt es von entscheidendem Wert, ob deutscherseits das Zustandekommen einer zweiten Konferenz lebhaft betrieben wird, so daß ein Fehlschlagen dieser Bemühungen eine diplomatische Niederlage für uns bedeuten würde, oder ob der Konferenzgedanke erst in zweiter Linie steht. In Paris wie in London mag man der Meinung sein, daß Fürst Bülow das etwaige Scheitern des Konferenzplanes ungefähr wie eine verlorene Schlacht ansehen würde, aber diese Meinung trifft wohl nicht zu. Vielmehr werden hier die Verhältnisse fortgesetzt und in überzeugender Weise so dargestellt, daß man den Eindruck gewinnen muß, die Empfehlung einer neuen Konferenz bedeute ein weitgehendes Entgegenkommen von deutscher Seite, und wenn der Vorschlag keinen Beifall finden sollte, so würde man die Sachlage nehmen, wie sie bleibe, also völlig ungeschädigt die Vorteile ausnützen, die der Madrider Vertrag von 1880 seinen Unterzeichnern gewähre. Mit andern Worten: der deutsche Standpunkt ist, daß wir nicht eine neue Konferenz nötig haben, sondern höchstens diejenigen Staaten, die eine Festigung ihrer Position in Marokko erstreben und vernünftigerweise gut daran täten, sich für ihre Wünsche die Sanktion der übrigen Mächte zu holen. Wollen sie das nicht, so kann man es in Berlin mit ansehen.

Die „Nat.-Ztg.“ erklärt, die Mitteilungen über angebliche territoriale Konzessionen für Deutschland seien phantastisch; es bekräftigt sich dagegen, daß das Haus Rentemann & Cie. die Konzession für Reparaturen und Neubauten im Hafen von Tanger erhielt.

Weiter verzeichnen wir zur Marokkofrage die folgenden Meldungen:

Fez, 10. Juni (über Tanger). Der britische Gesandte Lomther stattete am Donnerstag dem Minister des Auswärtigen Abdelkrim ben Sliman einen Besuch ab und überreichte ihm die Antwort Großbritanniens auf die Einladung zur Teilnahme an einer Konferenz. Die Antwort enthält eine Ablehnung. Graf Lattenbach überreichte gestern die Annahmeverklärung Deutschlands.

Heute vormittag fand zu Ehren der zu der deutschen Mission gehörenden Offiziere eine Truppenbesichtigung statt, der Graf Lattenbach aber nicht beizubehalten konnte.

Tanger, 14. Juni. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) In hiesigen amtlichen Kreisen wird bekannt gegeben, daß Österreich-Ungarn und Italien

den Vorschlag des Sultans betreffend Einberufung einer Marokko-Konferenz angenommen haben, und zwar Italien ohne Vorbehalt, Österreich-Ungarn unter der Bedingung, daß alle interessierten Mächte dem Vorschlag zustimmen.

Rom, 15. Juni. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Tanger von heute verlautet dort in amtlichen Kreisen, Österreich-Ungarn, Italien und die Vereinigten Staaten hätten den Vorschlag des Sultans betreffend eine internationale Konferenz unter der Bedingung angenommen, daß der Vorschlag von den wichtigsten beteiligten Mächten angenommen werde.

Washington, 15. Juni. Der französische Botschafter konferierte gestern und heute längere Zeit mit dem Präsidenten Roosevelt. Die Konferenzen betrafen, wie verlautet, die Frage der Einführung von Reformen in Marokko.

Paris, 15. Juni. Hiesige Blätter berichten, daß demnach der Amerikaner Rangenmann, welcher mit dem Sultan von Marokko schon seit langer Zeit in Verbindung stehe, mit Vertretern einer amerikanischen Finanzgesellschaft in Fez eintreffen werde, um mit dem Maghzen über eine Anleihe zu verhandeln.

Fez, 15. Juni. In seiner doppelten Eigenschaft als englischer Gesandter und dänischer Geschäftsträger machte Lomther dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Abdelkrim ben Sliman am 12. Juni Vorschläge und verlangte die Festnahme und Bestrafung der Mörder Maddens, des dänischen und österreichischen Konsuls in Mazagan, sowie Maßnahmen, welche die Sicherheit der fremden Untertanen in Mazagan gewährleisten. Die Frage einer Entschädigung soll später erörtert werden. Lomther wird mit dem Sultan persönlich die Angelegenheit besprechen. — Die Vertreter der französischen Banken und industriellen Unternehmungen sind nach der Küste wieder abgereist, da ihre Mission erfolglos geblieben war.

## Zur Friedensfrage.

Washington, 15. Juni. Amtlich wird erklärt, daß Washington als Ort für die Friedenskonferenz gewählt sei.

Der Sekretär des Präsidenten Roosevelt erläßt folgende Mitteilung: Als die Regierungen von Rußland und Japan zu erkennen gaben, daß sie nicht in der Lage seien, sich mit der Wahl von Nishifu oder Paris als Ort für die Zusammenkunft der beiderseitigen Bevollmächtigten einverstanden zu erklären, brachte Präsident Roosevelt Haag in Vorschlag. Beide Regierungen machten jedoch abermals Einwendungen und sprachen das Ersuchen aus, daß die Zusammenkunft in Washington stattfinden möge. Demgemäß machte der Präsident beiden Regierungen die Mitteilung, daß Washington ihrem Wunsche entsprechend als Treffpunkt für die Bevollmächtigten beider Länder gewählt sei.

Tokio, 15. Juni. In dem heute vom Marine-departement veröffentlichten Bericht Logos über die Seeschlacht bei Fushima heißt es: Der japanische Schlachtbefehl wurde am 27. Mai um 1 Uhr 55 Minuten nachmittags gegeben. Nachdem die japanischen Schiffsdivisionen ihre Manöver begonnen hatten, eröffneten die Russen um 2 Uhr 8 Minuten das Feuer. Die Japaner erwiderten es erst, als sie auf 6000 Yards an die russische Flotte herangekommen waren; dann konzentrierten sie ihr Feuer auf die beiden führenden russischen Schiffe mit folchem Erfolge, daß die Schlacht um 2 Uhr 45 Minuten nachmittags entschieden war. In der Schilderung der Ereignisse vom 28. Mai sagt Logo, keine Schlachtschiffe, Kaminuras Panzerkreuzer und Urins Schiffsdivision, sowie diejenigen des jüngeren Logo hätten Reboatoms Geschwader völlig umzingelt und Widerstand nutzlos gemacht. Er, Logo, habe dann, nachdem sich Reboatom ergeben, diesem und seinen Offizieren gestattet, ihre Säbel zu behalten.

Flensburg, 15. Juni. Nach einem bei der Flensburger Dampfschiffahrtsgesellschaft vom 1869 eingegangenen Telegramm ist der eiserne Schraubendampfer Tetartos, 1812 Registertons groß, am 30. Mai von dem russischen Hilfskreuzer Don auf der Reise von Japan nach Tientsin in der nordchinesischen See in Grund gebohrt worden. Die Mannschaft ist gerettet und gestern in Batavia gelandet worden. — Das Schiff hatte, wie die Gesellschaft dazu erklärt, keine Kriegskontorende an Bord, sondern war mit Holz und Schwellen beladen und nach einem neutralen chinesischen Hafen bestimmt.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 16. Juni.

Das Kaiserpaar und Prinz Walbert von Preußen legten am gestrigen Donnerstag morgen im Mausoleum in der Friedenskirche einen Kranz am Sarge des Kaisers Friedrich nieder. Donnerstags nachmittags 4 Uhr 40 Minuten ist der Kaiser von Station Wildpark nach Sigmaringen abgereist, wo die Ankunft Freitag vormittag um 9 1/2 Uhr erfolgt. Nach der Beisetzung des verstorbenen Fürsten Leopold von Hohenzollern, die für 10 Uhr vormittags vorgesehen ist, gedenkt der Kaiser um 12 Uhr nach Hannover weiterzuziehen.

Frankreich und die Merikalen Elsäßer. Die kirchenpolitische Geseggebung in Frankreich hat den Franzosen bei den reichsländischen Merikalen sehr viel Sympathien gekostet, und in demselben Maße wurden sich die reichsländischen Merikalen bewußt, wie gut ihre kirchlichen Interessen innerhalb der deutschen Reichsgrenzen wahrgenommen werden können. Man mag zur französischen Kirchenpolitik auf deutscher Seite stehen, wie man will: diese Wirkung darf man sich ohne weiteres gefallen lassen. Indessen scheint die Sache doch einen Haken zu haben. Denn die Unzufriedenheit der reichsländischen Merikalen mit der Kirchenpolitik Frankreichs hat sich einerseits gesteigert, die den deutschen Interessen sehr leicht schädlich werden kann. Das beweist die Tonart, die das Organ des Reichstagsabgeordneten Gauß anlässlich der Verabschiedung Delcassés anschlägt. Bekanntlich hat die deutsche Regierung wiederholt offiziös betont lassen, daß der Rücktritt Delcassés eine innere Angelegenheit Frankreichs sei, in welche sie sich nicht eingemischt hätte. Unbekümmert darum, führt das Organ des Herrn Gauß den Rücktritt auf „einen direkten Befehl des deutschen Kaisers“ zurück, indem es den Rücktritt zum Gegenstand oder zur Folge „der heimlichen Mission eines Herrn von Donnersmarkt“ macht, spricht des weiteren von einem „zweiten Jahajoda“, wofür der Reichskanzler mit Recht fürcht geworden sei, und fährt schließlich fort: „Wenn die Franzosen uns Elsch-Bohringer als Reichsländer des deutschen Reiches ablöbten, so könnte dies ihnen nur gegönnt werden. Sie haben mit dem alten Herrgott, mit dem Papst... zu brechen beliebt... daß eine andere Konsequenz sich daraus nicht ergeben konnte, als die allmähliche Auflösung dieses entarteten Volkstammes durch Selbstverrichtung, die zu beschleunigen es nur einiger geschickten Fußtritte von außen bedarf. Der deutsche Kaiser besorgt dies seinen dummen Nachbarn gegenüber und braucht nur mehr zuweilen die Stirne zu runzeln, um Gehorsam bei ihnen zu finden wie vor einem Infanterieregiment.“... Diese bedrückend-prophetische Sprache gegen die französische Nation ist politisch ganz unangebracht. Denn einmal hat die überwiegende Mehrheit der Franzosen Delcassé wegen seiner Politik gegenüber Deutschland fallen lassen, und zweitens könnte eine Sprache, wie sie in dem Straßburger Merikalen Blatt geführt wird, das französische Ehrgefühl so tief verletzen, daß die entgegenkommende Stimmung uns gegenüber umschlägt. Deshalb jedoch weniger, als aus dem Grunde, weil die Darstellung des Straßburger Blattes den Tatsachen widerspricht und eine ganz undeutsch-haubinnitische Tonart anschlägt, verdient sie eine energische Zurückweisung.

Der Gedanke von Tageländern für die Schiffe- und Schwurgerichte wird neuerdings in der Presse lebhaft erörtert. Seine Anregung ist ebenso hereditär, wie das Verlangen nach Anwesenheitsgeldern für die Reichstagsabgeordneten. Es kann aber unmöglich für richtig gelten, ihm eher Folge zu geben, bis die Frage der Änderung der Strafprozedur in solche Bahnen geleitet ist, die einen Ausblick gewähren, wie sich die diesbezüglichen Verhältnisse entwickeln werden.

Zur skandinavischen Krise wird aus Christiania, 15. Juni, gemeldet: An König Oskar ist heute nachfolgendes Telegramm abgegangen worden: Das norwegische Volk sendet Euerer Majestät durch uns herzlichste Glückwünsche aus Anlaß des für das Haus Euerer Majestät so freudigen und bedeutsamen Hochzeitsfestes, das heute gefeiert wird. Karl Berner, Storchingspräsident, Michelsen, Staatsminister. An den Prinzen Gustav Adolf und Prinzessin Margarete von Connaught wurde folgendes Telegramm geschickt: Das norwegische Volk sendet durch die Unterzeichneten seine herzlichsten Glückwünsche zum Hochzeitsfest. Karl Berner, Storchingspräsident, Michelsen, Staatsminister. — Das Verteidigungsdepartement teilt amtlich mit, daß alle Gerüchte über eine Mobilisierung des Heeres und der Flotte Norwegens jeder Begründung entbehren.

# Deutschland.

Berlin, 15. Juni. Die politische Zeitung der „Nationalzeitung“ hat mit diesem Donnerstag Herr Heinrich Hebel übernommen.

Berlin, 15. Juni. Die zehn deutschen Turner, die von der Deutschen Turnerschaft zum Besuch des Nordamerikanischen Bundesturnfestes unter Führung des Professors Kehler-Stuttgart entsendet wurden, sind mit dem Dampfer „Molke“ in New-York eingetroffen und nach mehrtägigem Aufenthalt über Washington und Cincinnati nach dem Festort Indianapolis weitergereist, wo sie am 17. Juni einzutreffen gedenken. — Präsident Roosevelt empfing heute die deutschen Turner, die später, ebenso wie die österreichischen Turner, einen Kranz am Grabe Washingtons in Mount Vernon niederlegten.

Dresden, 15. Juni. Nach den hier getroffenen Reisebestimmungen geht König Friedrich August von Sigmaringen aus am 18. Juni zum Besuch der Großherzoglich badischen Herrschaften in Baden-Baden ein. Von dort aus wird der König die sächsischen Regimenter in Elb-Lothringen besuchen. Er wird vom 20. bis 22. Juni in Strassburg, am 23. Juni in Metz verweilen und sich am 24. Juni von dort nach dem Schlachtfeld von Gravelotte begeben. Von hier erfolgt die Weiterreise nach Münster am Stein zum Besuche seiner beiden dort zur Kur weilenden Söhne Christian und Ernst Heinrich. Am 26. Juni gedenkt der König, die Großherzoglich baltischen Herrschaften in Darmstadt zu besuchen. Am 27. Juni wird sich der König nach Bad Ems zum Besuche seiner dort zur Kur weilenden Tochter begeben und am 28. Juni wird er nach Dresden zurückkehren.

Stuttgart, 15. Juni. Zu Beginn der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten brachte Ministerpräsident Dr. v. Brentano den Entwurf einer Verfassungsänderung ein. Zur Einführung der Vorlage hielt der Ministerpräsident eine längere Ansprache, in der er erklärte: Die Grundlinien des Entwurfes bestehen in der Verbeibehaltung des Zweikammerystems, in der Umwandlung der Zweiten Kammer in eine ausschließlich aus Erwählten des allgemeinen Stimmrechts zusammengesetzte Volkskammer sowie in der zeitgemäßen Erneuerung und Verstärkung der Ersten Kammer. Das Festhalten an dem Zweikammersystem ist für die Regierung ein unerlässliches Erfordernis für das Zustandekommen der Reform. Ein Ersatz für die aus der Zweiten Kammer ausschließenden Privilegierten ist nur insofern vorgezogen als die Zahl der Abgeordneten der Stadt Stuttgart auf 6 vermehrt wird, welche durch Proportionalwahl gewählt werden sollen. Damit wird die Abgeordnetenkammer künftig aus zusammen 75 Abgeordneten gegen bisher 93 bestehen. Was den Wahlmodus betrifft, so soll das bisherige System der Stichwahlen beseitigt und für den zweiten Wahlgang das System der verhältnismäßigen Mehrheit eingeführt werden. In die Erste Kammer sollen neu eintreten: 6 Mitglieder der Ritterchaft, 4 Vertreter der evangelischen Geistlichkeit, 2 Vertreter der katholischen Geistlichkeit, ferner je ein Vertreter der Universität Tübingen und der Technischen Hochschule Stuttgart und schließlich je zwei Vertreter des Handels- und Gewerbestandes und der Landwirtschaft. Die letzteren vier sollen vom Könige ernannt werden. Die Vorlage soll in aller Beschleunigung in der Kammer zur Erledigung gebracht werden.

München, 15. Juni. Die hier stattfindende Hauptversammlung der Vertreter des Allgemeinen Deutschen Schulvereins wurde gestern durch einen Begrüßungsabend eingeleitet, bei dem Schulrat Hofmeier-München die aus allen Teilen Deutschlands und Österreichs erschienenen Vertreter herzlich willkommen hieß. Weitere Ansprachen hielten Professor Brandl-Berlin, der die Versammlung im Namen der hiesigen Ortsgruppe des deutschen Flottenvereins willkommen hieß, sowie Professor Gareis-München im Namen der hiesigen Gruppe der deutschen Kolonialgesellschaft und eine Reihe auswärtiger Vertreter.

Nachen, 15. Juni. Der englische Ausschuss zum Studium der deutschen städtischen Einrichtungen besuchte gestern als erste deutsche Stadt Nachen. Die Gäste wurden im Rathaus von Oberbürgermeister Weltmann empfangen. Der Führer der englischen Abordnung Lord Wynden gab bei dieser Gelegenheit dem Dankgefühl gegenüber dem deutschen Kaiser Ausdruck, der die Anregung zu der Studienreise gegeben habe. Hierauf wurde ein Frühstück eingenommen, in dessen Verlaufe von deutscher wie von englischer Seite die Erproblichkeit eines friedlichen Wettbewerbes zwischen Deutschland und England hervorgehoben wurde. Am Abend fand ein Festmahl statt, bei dem Sir John Gorst in einer Rede der Überzeugung Ausdruck gab, daß der Ausschuss von dem Besuche in Deutschland viele gewinnreiche Anregungen mit nach Hause nehmen werde. Hedner sprach sodann herzliche Glückwünsche für das neuvermählte königliche Paar aus und schloß mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser. Regierungspräsident Hartmann toastete auf den König und die Königin von England. Der englische Ausschuss besuchte heute vormittag die städtischen Anlagen. An den Kaiser wurde nachfolgendes Telegramm gesandt: Euerer Majestät beehrt sich der britische Ausschuss nach dem Überschreiten der Grenze und nach dem herzlichen Empfang der Stadt Nachen, wobei ein Toast auf Euerer Majestät und das deutsche Kaiserhaus ausgebracht wurde, seinen untertänigsten Gruß und allerhöflichsten Dank zu sagen. Lord Wynden, Dr. Gunn. Der Ausschuss begibt sich heute abend nach Köln.

Essen, 15. Juni. Heute vormittag begann die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg. In der einleitenden Rede wies der Herzog zunächst auf die marokkanische Angelegenheit und den Besuch des Kaisers in Tanger hin, dankte dem Kaiser und der Regierung für die erzielten Erfolge und gab sodann einen Überblick über den Stand der deutschen Kolonien, wobei er auf die Lage in Deutsch-Südwestafrika einging. Die Gewährung einer billigen Entschädigung an die betroffenen Anwohner sei die Vorbedingung für die wirtschaftliche Entwicklung der Kolonie und zugleich eine moralische Pflicht des Reiches.

In allen anderen Kolonien sei ein aufblühendes Leben zu vermerken. Vor Eintritt in die Tagesordnung berührte Johann Erzelenz von Bartenmeffer die Angriffe verschiedener Zeitungen gegen den Konsul A. D. Wöhlen, betreffend die Siedlungsgesellschaft. Konsul Wöhlen wies in längerer Rechtfertigungsrede diese Angriffe zurück. Nach Eintritt in die Tagesordnung wurde sodann die vor zwei Jahren eingesezte Landkommission der Kolonialgesellschaft auf Antrag ihres Vorsitzenden aufgelöst und als Ort der nächsten Tagung Königsherg bestimmt. Darauf trat eine Mittagspause ein. In der Nachmittagsitzung wurde zunächst der Antrag betreffend die Errichtung einer Reichskolonialbank beraten. Nach längerer Debatte erklärte die Versammlung, sie verkenne nicht die in dem Antrage enthaltene kolonialfreundliche Tendenz, sei jedoch der Ansicht, daß die für die wirtschaftliche Entwicklung unserer Schutzgebiete erforderlichen beträchtlichen Mittel durch den Betrieb der projektirten Kolonial- und Überseebank nicht beschafft werden können. Das Projekt sei vom rechtlichen und banktechnischen Standpunkt aus abzulehnen. Im weiteren Verlaufe beschloß die Versammlung, dem Kolonialrat die Einstellung größerer Mittel für die geologische Erforschung der Schutzgebiete zu empfehlen. Ferner wurde ein Antrag angenommen, an den Reichskanzler die Bitte zu richten, es möge am Endpunkt der Logohinterlandbahn in Palime oder Umgebung mit Rücksicht auf die große Anzahl Europäer einerseits und die Bedürfnisse der Eingeborenen andererseits (Pockenimpfung, Repräfekämpfung usw.) ständig ein Regierungsarzt angestellt werden. — Im weiteren Verlauf ihrer Nachmittagsitzung beschloß die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft, ein deutsch-afrikanisches Besiedlungskomitee zu bilden, dem zur Aufgabe gemacht wird, im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel die Ansiedelung von Weizen in Deutsch-Ostafrika zu fördern. Der schriftliche Verkehr dieses Komitees soll durch das Bureau der Kolonialgesellschaft erfolgen. Gleichzeitig forderte die Versammlung den Grafen Pfeil auf, einen Bericht über die Ansiedelungsfrage zu erstatten. Hierauf wurde die Sitzung auf morgen vormittag 9 Uhr vertagt.

# Ausland.

## Österreich.

Wien, 15. Juni. Baron Fejervary ist hier eingetroffen und vom Kaiser in Audienz empfangen worden.

## Frankreich.

Paris, 15. Juni. Die „Agence Havas“ meldet: Die Ministerfrage befindet sich auch heute noch im Übergangsstadium, wie seit dem Rücktritt Delcassés. Ministerpräsident Rouvier, der bis auf weiteres die Leitung des Ministeriums des Äußeren und des Finanzministeriums übernommen hat, ist der Ansicht, daß er sich dieser doppelten Aufgabe ohne Nachteil bis zu dem Tage unterziehen kann, wo es für möglich halten wird, durch seine Wahl zwischen den beiden Portefeuilles die Frage zu lösen. Er behält sich vor, je nach den Umständen, selbst den Tag festzusetzen, an dem er eine endgültige Entscheidung treffen wird. Inzwischen erklärt man, daß der Ministerpräsident niemandem, wer er auch sei, eine Eröffnung bezüglich des einen oder des anderen der beiden Portefeuilles des Äußeren und der Finanzen gemacht habe, ausgenommen Sarrien, dem Rouvier im Anfang das Finanzministerium angeboten hatte, der dies Anerbieten aber abgelehnt hat. Rouvier hatte heute vormittag im Ministerium des Innern eine Unterredung mit Minister Etienne; den Präsidenten der Republik hat Rouvier aber nicht gesehen. — Der Deputierte Marquis de La Ferronnays (von der Rechten) hat dem Ministerpräsidenten Rouvier schriftlich mitgeteilt, daß er ihn in der Kammer über die im Kabinett durch den Rücktritt Delcassés entstandene Vakanz zu befragen wünsche.

Cannes, 15. Juni. Der Bürgermeister von Cannes hat von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin des deutschen Reichs folgendes Telegramm aus Hubertusloos erhalten: Wir sind von den guten Wünschen, die die liebe Stadt Cannes uns aus Anlaß unserer Vermählung auszusprechen die Güte hatte, äußerst gerührt und bitten Sie, der Stadt unseren aufrichtigen Dank zu übermitteln.

## Griechenland.

Athen, 15. Juni. Dem Vernehmen nach wünscht der König die Auflösung der Kammer nicht, da er die von Deljannis gemachten Vorschläge für wirtschaftliche Maßnahmen erledigt zu sehen wünscht. — Alle Deputierten gaben heute nachmittag der Reiche Deljannis das Geleit zum Kammergebäude, wo sie bis morgen aufgeschickt werden soll. — Der Untersuchungsrichter fahndet auf zwei Räuber von Spielhäusern, die verschunden sind und in denen man die Anstifter zu dem Anschlage gegen Deljannis vermutet.

## Großbritannien.

London, 14. Juni. Über die Anhäufung von überflüssigen Materialien in den militärischen Lagern in Südafrika am Schluß des Krieges waren seinerzeit schwere Anschuldigungen erhoben worden. Die zu ihrer Untersuchung von dem Armeemerk eingesezte Kommission hat einen Bericht erstattet, der heute veröffentlicht wurde. J. B. zog ein Unternehmer aus dem Verkauf von Gebrauchsgegenständen für die Truppen an das Seeresverpflegungsbüro ein zu hohen Preisen einen Nutzen von 2000 Pfund Sterling täglich und dennoch wurden die Warenmiedelagen in Südafrika gerade an ihn durch das mit dem Verkauf beauftragte Departement zu äußerst niedrigen Preisen verkauft. Sechs Offiziere waren im Zusammenhang mit der Angelegenheit schon vor Veröffentlichung des Berichts vom Dienst suspendiert worden.

Windsor, 15. Juni. Heute nachmittag fand in der St. Georgskapelle in Gegenwart des Königs und der Königin, des Prinzen von Wales, des Herzogs und der Herzogin von Connaught, des Erbprinzen und der Erbprinzeßin von Baden, des Herzogin von Alghaten, des Landgrafen von Hessen, des Kronprinzen und der Kronprinzessin

von Schweden und Norwegen, sowie anderer Mitglieder des schwedisch-norwegischen Königshauses, der englischen Minister, des diplomatischen Korps und anderer Würdenträger die Trauung des Prinzen Gustaf Adolf von Schweden und Norwegen mit der Prinzessin Margarete von Connaught in feierlicher Weise statt. Das Wetter ist prächtig. Die reich geschmückte Kapelle bot mit den zahlreichen Uniformen der Festteilnehmer und den prächtigen Toiletten der Damen ein glänzendes Schauspiel dar. Der Erzbischof von Canterbury, unterstützt von dem Bischof von Oxford, vollzog die Trauung. In seiner Ansprache wies der Erzbischof auf die Bande hin, welche England und Schweden vereinigen. — Der König hat dem Kronprinzen von Schweden und Norwegen den Solenbandorden, dem Prinzen Gustaf Adolf den Bathorden und dem Erbprinzen von Baden das Großkreuz des Viktorienordens verliehen.

## Schweden.

Stockholm, 15. Juni. Der König ernannte den König von England zum Ehrenadmiral der schwedischen Flotte, den Prinzen von Wales und den Prinzen Arthur von Connaught zu Rittern des Seraphinenordens.

## Norwegen.

Christiania, 15. Juni. Auf das Glückwunschtelegramm des kommandierenden Admirals Sparre zur Hochzeit des deutschen Kronprinzen hat Kaiser Wilhelm folgendes Antworttelegramm gesandt: Ich habe Ihre Glückwünsche zur Hochzeitsfeier des Kronprinzen mit Freude entgegengenommen und spreche Ihnen und dem Offizierskorps der Königlich-norwegischen Marine meinen besten Dank dafür aus.

# Gerichtssaal.

Berlin, 15. Juni. Ein Opfer des Hazardspiels ist der Hilfsgerichtsvollzieher Richard Warten geworden, der sich heute wegen Unterschlagung amtlicher Gelder vor der I. Strafkammer des Berliner Landgerichts I verantworten mußte. Der Angeklagte kam im Jahre 1901 als Hilfsgerichtsvollzieher an die Gerichtsstufe I, Berlin. Er war im Dienst ein fleißiger und zuverlässiger Beamter. Als er im Herbst 1903 einen ihm bekannten Unteroffizier in der Kasernen des Garde-Rittassierregiments aufsuchte, ließ er sich verleiten, an einem Hazardspiel, dem sogenannten „Gottes Segen bei Cohn“ oder „Kartenlotterie“ teilzunehmen, welches von einigen Unteroffizieren im Unteroffizierskasino entrichtet war. Sein eigenes Geld war halb verspielt. Der Spielteufel hatte ihn aber derartig fest gepackt, daß er sich soweit vergaß, mit den amtlichen Geldern, die er bei Gerichtskosten-schuldern kurz vorher eingezogen hatte, weiter zu setzen. Die Einträge waren bei dem „Zeugen“ im Unteroffizierskasino ziemlich hoch. Es wurden 5 bis 20 Mark auf eine Karte gesetzt. Im Handumdrehen hatte der Angeklagte etwa 400 Mark der ihm anvertrauten Gelder verspielt. Trotzdem wurde Warten halb Stammgast in dem Kasino, wo er bedeutende Summen von den ihm anvertrauten Geldern verlor. Wenn die Prüfung seiner Kasse herannahte, nahm er Kredit in weitestem Maße in Anspruch. Die Sicherheit, die er den Geldgebern schon durch das Wort „Beamter“ gab, öffnete ihm überall die Taschen. Er ließ sich nach tausenden zu zahlende Beträge von einem Milchhändler, Hausverwalter, Schuhmachermeister und von Restaurateuren. Seine Frau, seine Schwiegermutter gaben ihre Ersparnisse im Betrage von 2300 Mark her, damit der Angeklagte seine Kasse zur Revision ordnen und Spielgelder decken konnte. Als es den bereinigten Bemühungen der beiden Frauen nicht gelang, ihn den Klauen des Spielteufels zu entreißen, verließ seine Ehefrau die gemeinschaftliche Wohnung. Warten stellte sich dann freiwillig der Staatsanwaltschaft am 14. April d. J. und bekannte offen seine Verfehlungen. Die Höhe der auslenden Geldbeträge beläuft sich über 1700 Mark. Unter Anrechnung von sechs Wochen Untersuchungshaft verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 9 Monaten Gefängnis.

König, 15. Juni. Wegen öffentlicher Verleumdung des Vorsitzenden des hiesigen Schöffengerichts, Amtsrichters von Carlowitz, begangen durch eine offene Postkarte vom 23. Dezember vorigen Jahres, und einen Brief am gleichen Tage (beides sollten angeblich Berufungsschriften sein) verurteilte die Strafkammer den Agenten Anton Müller aus Wietze zu vier Monaten Gefängnis.

# Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 15. Juni. Der Verwaltungsrat der Internationalen Tuberkulosevereinigung hielt heute im Kultusministerium unter Vorsitz von Ministerialdirektor Althoff eine Sitzung ab, an der Ministerialrat Chyzer-Budapest, Geheimrat Professor A. Frankel-Berlin, Professor Lorenzen-Kopenhagen teilnahmen. Der Generalsekretär Professor Dr. Panwitz erstattete den Geschäftsbericht. Die nächste Konferenz der Internationalen Vereinigung wird in Verbindung mit dem Tuberkulosekongress im Oktober d. J. in Paris stattfinden. Wegen der Vereinfachung der Tuberkulosestatistik ist man, nachdem auf der Konferenz in Kopenhagen als Grundlage das von Hofrat Dr. Turban-Davos angegebene Untersuchungsschema angenommen worden war, mit dem Internationalen statistischen Institut, welches im Juli d. J. seine ordentliche Sitzung in London hält, in Verbindung getreten. Zur Internationalen Tuberkulosevereinigung gehören gegenwärtig die Zentral-Tuberkulosegesellschaften von 21 Ländern.

Eine Schiller-Melanie hat kürzlich Professor Dr. Walter Simon der königlichen Bibliothek in Königsherg zum Geschenk gemacht. Es ist, wie die „P. S. Z.“ meldet, eine in lateinischer Sprache abgefaßte und bei Cotta hergestellte Druckschrift mit den medizinischen Thesen, über die im Jahre 1778 auf der Militärakademie des Herzogs Karl von Württemberg zu Stuttgart von neun jungen Medizinikern studierenden, darunter Friedrich Schiller, öffentlich disputiert worden ist.

# Bunte Chronik.

Der Kaiser von Österreich hat der Gemahlin und den Nachkommen des Erzherzogs-Thronfolgers eine Nahrungserhöhung zuteil werden lassen. Die Fürsten und Fürstinnen Hohenberg werden künftig das Prädikat Durchlaucht führen und die Fürstin Sophie den Rang vor „der mit den Funktionen einer Oberhofmeisterin am Allerhöchsten Hofe betrauten Palastdame“, also unmittelbar nach den Erzherzoginnen und den Mitgliedern souveräner Häuser einnehmen. Erzherzog Franz Ferdinand hat bekanntlich das enorme Vermögen des letzten Erzherzogs-Verzogs von Modena geerbt und dessen Hausnamen Este mit seinem Titel verbunden. Nun wird die Frage entstehen, ob seinerzeit dieser Besitz auf die ehelichen, nichtbenbürtigen Hohenbergischen Prinzen übergehen darf, die dadurch Prinzen von Este und königliche — nicht kaiserliche — Hoheiten würden, oder ob er mit der Krone zu vereinigen sei. Wird keine dieser beiden Lösungen angenommen, so würde der Bruder des Thronfolgers, Erzherzog Otto, und nachher dessen zweiter Sohn Erzherzog Max die estensische Erbschaft übernehmen.

Einem reichen Goldschäfer hat man bei dem Abbruch eines Hauses in Konstantz entdeckt. Es sind bei den Grabarbeiten mehrere hundert Stück Goldmünzen gefunden worden, Florentiner und Genueser Taler, rheinische und böhmische Goldgulden aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts. Die Münzen sind außerordentlich gut erhalten; sie lagen im Leinwandboden, 40 Zentimeter unter dem Fußboden des Erdgeschosses, ohne irgend welchen Behälter. Der Beutel, der sie vor Jahrhunderten umschlossen haben mag, ist natürlich längst vermodert. Der Wert der Münzen, der nicht bloß nach dem Goldwert zu bemessen sein wird, ist, wie der „Bund“ schreibt, noch nicht genau festgestellt; man spricht von 60—80 000 Mark, einer Summe, die aber wahrscheinlich allzu hoch angesetzt sein wird.

Konstantinopel, 14. Juni. Die Gesamtzahl der Opfer des Sturmes am Pfingstsonntag ist: 12 Personen getötet bzw. ertrunken, ungefähr 180 verletzt. Außerdem sind 30 Häuser eingestürzt, während etwa 100 Häuser größere und einige hundert Gebäude kleinere Beschädigungen erlitten haben. Der durch das Unwetter sonst angerichtete Schaden ist ziemlich bedeutend, aber vorläufig noch nicht genau festgestellt. Der Hagelsturm am Pfingstmontag hat nur in Gärten und auf Feldern Schaden angerichtet. Außerdem wurden Tausende von Fensterscheiben zertrümmert. Das mehrtägige, hier ungewöhnliche, Regenwetter hat heute aufgehört.

Gibraltar, 15. Juni. Ein Leutnant und drei Mann wurden durch die Explosion an Bord des Magnificent getötet. Der Unglücksfall ereignete sich dadurch, daß ein Geschöß im Geschößrohr versagte. Der Verschuß wurde geöffnet, als plötzlich das Geschöß explodierte.

Was in Frankreich eine Stunde „Regierung“ kostet. — Wie die „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“ berichtet, hat eine vor einigen Jahren zusammengestellte „Preisliste“ der Regierungskosten bezüglich des französischen Reiches im Verlauf des 19. Jahrhunderts eine Erhöhung aufzuweisen, welche die Steuerzahler gespürt haben werden. In Anfang des 19. Jahrhunderts kostete eine Stunde Regierung, unter Kaiser Napoleon I., die Summe von 115 000 Franken, welche unter dem Bürgerkönig Louis Philippe sich auf 150 000 erhöhte. Unter der zweiten Republik sank diese Zahl herab auf 103 000 Franken, um unter Napoleon III auf 249 000 Franken zu wachsen und immer höher noch zu steigen, als der deutsch-französische Krieg von 1870 seinen riesigen Kostenaufwand im Gefolge hatte. Aus diesem Grunde vermehrte damals der äußere Wert einer Regierungsstunde sich im Jahre 1880 auf 307 000 Franken. Als das 19. Jahrhundert zu Ende ging, kostete eine einzige Stunde französischer Regierung bereits das hübsche runde Summchen von 403 000 Franken.

Wie das Gras wächst, werden wir nächstens durch den Kinetographen deutlich vorgeführt erhalten. Wir entnehmen darüber dem „Wuch für Alle“ folgende interessante Notiz. Bisher war uns der Kinetograph nur als ein Erfindungsprodukt, die Geschicknisse des täglichen Lebens in beunruhigender Treue niederzulegen vermag. Neuerdings hat man diesen Apparat aber auch zu wissenschaftlichen Zwecken zu verwenden gewußt. Ein französischer Forscher hat eingehende Versuche nach dieser Richtung hin gemacht, und es ist ihm gelungen, den Kreislauf des Blutes und die Bewegung des Protoplasmas kinematographisch aufzunehmen. Seine Aufnahmen verdienen umföhrer Interesse, als sie ein bedeutend genaueres und deutlicheres Bild der Bewegung, welche die Materie im Tier- und Pflanzenkörper macht, zu geben im Stande sind, als es bisher mit dem Auge wahrgenommen werden konnte. So wird es in nicht allzuferner Zeit möglich sein, mittels des Kinetographen dem Publikum in tiefenhafter Vergrößerung auf der Leinwand zu zeigen, wie eine Pflanze wächst, wie jede Zelle an Zelle reißt. Hierdurch wird man noch ungeahnte Einblicke in die wunderbaren Vorgänge des Zellenwachstums und der Zellenvermehrung bei Tieren und Pflanzen tun können.

Das Juniheft von Butterick's Moden-Revue ist soeben erschienen, und da chronologisch in diesem Monat der Sommer beginnt, sind die darin enthaltenen Toiletten auch der heißen Jahreszeit angepaßt. Die besondere Abteilung für die Jugend umfaßt reizende Kleider, Hülsen und Röcke für Mädchen, Mädeln und Kinder in eminent großer Auswahl; daran reiht sich der übliche Artikel über praktische Hauskleiderei usw. Auch der in diesem Heft enthaltene übliche novellistische Teil ist äußerst interessant und wird von jedem gern gelesen. Butterick's Moden-Revue kostet pro Quartal nur 1,75 Mark und erscheint monatlich mit je einem Gratis-Schnitt. Man abonniert bei jeder Butterick's Agentur, bei jeder Buchhandlung, bei jeder Postanstalt oder direkt bei der Aktien-Gesellschaft für Butterick's Verlag, Berlin W. 8, Leipzigerstraße 102, oder der Vertriebsstelle Wülh. Opeß, Leipzig.

# Technische Mitteilungen.

Sternberg in Mecklenburg. Das hiesige städtische Technikum, welches, unter Staatsaufsicht stehend, aus den Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- und Tiefbau, Tischlerfach- und einer Konduktorschule besteht, entwickelt sich in sehr erfreulicher Weise. Infolge dessen haben zum bevorstehenden Winter-Semester die Lehrkräfte vermehrt und neue Unterrichtsräume eingerichtet werden müssen; ebenso sind die Lehrmittel in allen Abteilungen ganz bedeutend vermehrt. Die Abgangsprüfungen für Maschinen-, Elektro-, Ziegelei-Ingenieure, sowie für Hoch-, Tiefbau- und Tischlereitechniker finden vor der Großherzoglichen Staats-Prüfungskommission statt.

# Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. Juni.

\* Bilder vom Tage. In unserem Schaufenster sind folgende Bilder neu ausgestellt: Beisetzung des Fürsten Leopold von Hohenollern. Der Kaiser zu Fuß hinter dem Sarge. Zur norwegischen Krise. König Oskar von Schweden. Prinz Karl von Schweden, der aussichtsreichste Kandidat für den norwegischen Königsthron. Kaiser-Regatta in Grünau. Endkampf der Verbands-Mäher.

Zur Errichtung einer Wohlfahrtsstelle für Augenranke der Stadt Bromberg und Umgegend wird uns von geschätzter Seite geschrieben: „Zur Befämpfung der Augenkrankheiten als Volkskrankheit sind durch den Opferinn der Bevölkerung und mit Hilfe der von der Landesversicherungsanstalt in Posen zur Verfügung gestellten Mittel Wohlfahrtsstellen auch für unsere Provinz in Mühlthal und Dobornit errichtet worden. So segensreich die Wirksamkeit dieser Wohlfahrtsstellen ist, so sind sie doch nicht ausreichend. Einmal kann in sie der Natur der Sache nach nur ein beschränkter Teil der an Tuberkulose Erkrankten aufgenommen werden, sondern sollen nach den für die Volksheilstätte festgelegten leitenden Grundfragen nur solche Personen dort aufgenommen werden, bei denen das Leiden erst in den Anfangsstadien vorhanden und daher Aussicht auf vollständige Heilung besteht. Von den Wohlthäten der Heilstättenbehandlung sind also alle übrigen Augenranke ausgeschlossen. Es bedarf aber seiner näheren Ausführung, daß die letztgenannten Kranken sowohl ihrer selbst willen, als auch ihre Mitmenschen wegen, für die sie durch ihren Auswurf eine beständige bedrohliche Ansteckungsgefahr bilden, unserer Hilfe und Pflege bedürftig sind und überwacht werden müssen. Es kommt hinzu, daß auch bei den in einer Volksheilstätte untergebrachten Kranken die dort erzielte Besserung oder Heilung nur dann dauernden Erfolg gewährleisten kann, wenn die Pflanzlinge nach ihrer Entlassung unter fortlaufender ärztlicher Beobachtung gehalten werden. Die Ursache der Entstehung der Augenkrankheiten wird vielfach in den ungünstigen Ernährungs- und namentlich auch Wohnungs- und Lebensverhältnissen der Kranken zu erblicken sein. Will man die Verbreitung dieser Volkskrankheit verhindern, so ist es erforderlich, auf die Verbesserung der die Entwicklung der Tuberkulose begünstigenden äußeren Zustände hinzuwirken; dahin gehören insbesondere die Beschaffung von Wohnungen, die in gesundheitlicher Hinsicht zu ständigen Anforderungen entsprechen oder Zuschüsse zur Erlangung besserer Wohnungen, Verabreichung starker Nahrung und Desinfektion der Wohnungen. Die beiden letzten Punkte sind namentlich von weitestlicher Bedeutung für die aus der Heilstätte Entlassenen; nach Wiederaufnahme ihrer Arbeit muß während einer nach Lage des Einzelfalles zu bemessenden Übergangszeit dafür Sorge getragen werden, daß sie widerstandsfähig bleiben und die Erfolge der Heilstättenbehandlung nicht durch vorzeitige Erschöpfung ihrer Kräfte zu nichte gemacht werden. Auf besondere Aufmerksamkeit haben auch die Angehörigen der Kranken Anspruch, werden sie nicht gleichzeitig erkrankt, so wird in vielen Fällen die für die Kranken allein aufgewandte Sorgfalt nutzlos sein. Man denke nur an die Angehörigen der Familien, deren Ernährer in einer Heilstätte sich befindet; man muß dem Kranken die Rückkehr in geordnete häusliche Verhältnisse sichern. Die bei der Befämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit zu erfüllenden Aufgaben sind groß und mannigfaltig, sie lassen sich nur durch Schaffung von Organisationen und Arbeitsteilung lösen. Für die Zwecke der Errichtung von Volksheilstätten besteht ein die ganze Provinz umfassender Verein — der Posener Provinzialverein zur Befämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit mit dem Sitz in Posen, die von ihm erbaute Heilstätte befindet sich in Mühlthal bei Bromberg; sie ist für weibliche Kranke bestimmt, männliche unbemittelte Kranke überweist der Posener Provinzialverein der von der Landesversicherungsanstalt in Dobornit errichteten Heilstätte. Neben der Heilstättenbehandlung bleibt aber noch, wie wir oben gesehen haben, ein weites Arbeitsgebiet für die Befämpfung der Tuberkulose, das in wirksamer Weise nur von lokalen Vereinigungen in Angriff genommen werden kann. Im Anschluß an den Posener Provinzialverein hat sich daher auf Anregung des Herrn Regierungspräsidenten für die Stadt Bromberg und Umgegend zu diesem Zweck ein Ortsverein gebildet, dessen Vorstand sich vorläufig aus zehn Mitgliedern konstituiert hat: Regierungs- und Medizinalrat Dr. Kaste als Vorsitzender, Regierungsrat Dr. Buding als stellvertretender Vorsitzender, Oberarzt der Heilstätte in Mühlthal Dr. Scherer als Schriftführer, Kreisarzt Medizinalrat Dr. Holz als stellvertretender Schriftführer, Bankier Hans Bedert als Schatzmeister, Landrat Dr. Albig, August Bumke, Fabrikdirektor J. Schallig zu Brinzenthal, Bürgermeister Wolff und Fabrikbesitzer S. Zimmer, Bromberg. Zur Einleitung der erforderlichen Verhandlungen hat der Vorstand einen Ausschuss von zwei Mitgliedern nämlich Regierungsrat Dr. Buding und Oberarzt Dr. Scherer gewählt. In der Sitzung vom 6. Juni d. Js. hat der Vorstand beschloffen, zehn neue Mitglieder zu kooperieren, um Vertreter aller Schichten und Klassen der Bevölkerung bei diesem sozialen Werke zu gewinnen und hierdurch das Interesse weiterer Kreise für die Beseitigung des Vereins zu wecken. Nachdem die städtische Verwaltung es abgelehnt hatte, die erforderlichen Räume dem Verein zur Verfügung zu stellen, hat der Ausschuss zum Zwecke der Unterbringung der Wohlfahrtsstelle für Augenranke in dem Erdgeschos des Hauses des Herrn S. Zimmer, Große Bergstraße Nr. 11/12 zwei Zimmer mit Nebengeschos gemietet. Dort wird der Oberarzt der Heilstätte in Mühlthal, Dr. Scherer, hiesige Privatwohnung, Wolkestraße 4, bis auf weiteres jeden Dienstag von 5-6 Uhr abends weibliche und jeden Freitag von 5-6 Uhr abends männliche Kranke aufzunehmen und ihren Gesundheitszustand unentgeltlich untersuchen. Die Eröffnung der Wohlfahrtsstelle Große Bergstraße 11/12 wird am 20. Juni d. Js. stattfinden. Die Tätigkeit der Wohlfahrtsstelle wird in erster Linie darin bestehen, die für die Heil-

stättenbehandlung geeigneten Kranken auszuwählen und sie den Heilstätten zu überweisen. Abgesehen von der Diagnose soll eine ärztliche Behandlung durch die Wohlfahrtsstelle nicht stattfinden. Dagegen wird die Wohlfahrtsstelle in weitgehendem Maße soziale Fürsorge auszuüben bestrebt sein. Bei jedem Kranken, der sich in der Wohlfahrtsstelle hat untersuchen lassen, werden seine Wohnungs- und Lebensbedingungen geprüft werden. Zu diesem Zwecke soll bei der Wohlfahrtsstelle später eine ausgebildete Pflegerin angestellt werden, die sich in die Wohnungen der einzelnen Kranken begeben wird. Nach dem Ergebnis ihrer Beobachtungen wird dann entweder der Verein selbst nach Maßgabe seiner Mittel die Verbesserung der Lage des Kranken in die Hand nehmen oder sich zur Erreichung dieses Zieles mit den hierzu besonders Verpflichteten, z. B. Armenverwaltung oder den in hiesiger Stadt bestehenden Wohlfahrtsvereinen und Vereinen, in Verbindung setzen. Als Zuschuß zu den Kosten der ersten Einrichtung der Wohlfahrtsstelle hat der Ortsverein von dem deutschen Zentralomitee zur Errichtung von Heilstätten für Augenranke in Berlin 1000 Mark erhalten, die Landesversicherungsanstalt in Posen hat einen jährlichen Beitrag von 500 Mark für die Wohlfahrtsstelle bewilligt. Im Laufe dieses Jahres wird der Verein sich auch an den bewährten Opferinn der Bromberger Bürgerchaft wenden. Wir haben das feste Vertrauen, daß reichliche Spenden und Mitgliederbeiträge fließen werden, wenn die größere Öffentlichkeit die Wohlfahrtsstelle an der Arbeit gesehen hat bei einem sozialen Werke, das von allen politischen und konfessionellen Fragen losgelöst, nur der Volkswohlthat zu dienen bestimmt ist.

f Besichtigungsfahrt nach Brahmünde. Gestern nachmittags unternahmen die aus Berlin und Posen zur Einweihung der Frauenheilstätte hier eingetroffenen Ehrengäste: Staatssekretär Graf von Posadowsky-Wehner, Unterstaatssekretär von Conrad und Oberpräsident von Waldow mit einer Anzahl hiesiger Herren, Vertreter staatlicher und städtischer Behörden eine Besichtigungsreise nach der neuen Hafenanlage in Brahmünde. An der Fahrt, die mit einem Regierungsdampfer unternommen wurde, nahmen u. a. teil: Eisenbahninspektionspräsident Krueger, Geheimrat Demnig, Oberbürgermeister Knobloch, Landrat Dr. Albig, Bauinspektor Garnisch, Direktor Bumke von der Schiffsfahrts-Gesellschaft u. a. m. In Brahmünde wurden die Hafenanlagen usw. eingehend besichtigt und demnächst mehrere wasserbautechnische Projekte erörtert, so u. a. der Bau einer Brücke über die Brache bei Brahmünde, für welche namentlich der Landrat Dr. Albig und Direktor Bumke eintreten, die zwei Projekte der Uferbahn usw. Gezeigt wurde auch der Plan einer Anlage von Nieselfeldern. Nach der Rückkehr erfolgte die Abreise der auswärtigen Herren nach Berlin und Posen.

\* Spielplan des Sommertheaters. P. a. z. r. Heute Freitag kommt der Schwank „Eine Hochzeitsnacht“ von Keroul und Barré zur nochmaligen Wiederholung. Morgen Sonnabend bleibt das Theater geschlossen. Am Sonntag wird in sorgfältiger Einstudierung die Lustspielnovität „Ihr zweiter Mann“ von André Schöyane und Maurice Proyer, deutsch von Max Schoenau, erstmalig gegeben. — Eljium. Heute Freitag geht neu einstudiert Georges Dhneis Schauspiel in 4 Akten „Der Sünder“ in Szene. Sonnabend wird als dritte vollständige Vorstellung Sudermanns „Ehre“ gegeben. „Krieg im Frieden“, Lustspiel in 5 Akten von Guftav von Moser, gelangt am Sonntag zur Aufführung.

\* Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins. Wie schon früher erwähnt, findet die diesjährige 58. Hauptversammlung des Gesamtvereins des Gustav-Adolf-Stiftung in Bromberg statt, und zwar in den Tagen vom 18. bis 21. September. Wie der Zentralvorstand mitteilt, müssen Anträge für die Hauptversammlung bis spätestens zum 15. Juli, und Vorträge bis spätestens 1. September beim Zentralvorstand, Leipzig, Weltstraße Nr. 4, angemeldet werden.

\* Vaterländische Frauenvereine. Im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses wurde am gestrigen Donnerstag die diesjährige Mitgliederversammlung der Vaterländischen Frauenvereine in Gegenwart der Kaiserin, der Protektorin der Vereine, abgehalten. Die Vorsitzenden der einzelnen Zweige waren waren nahezu vollständig vertreten. Aus dem von Oberst Eberth erstatteten Bericht geht hervor, daß die Zahl der Zweigvereine am Ende des Berichtsjahres 1170, die Mitgliederzahl 312 091 betrug, der Gesamtvermögensbestand des Vereins sich auf 15 920 966 Mark und die Zuwendungen sich auf 658 341 Mark beliefen. Vereinskrankenhäuser bestehen jetzt 69. Nach der Desinfektion des Schatzmeisters war die Tagesordnung erledigt. Die Versammlung wurde mit Gesang des Domchors geschlossen.

i. Diebstahl. In vergangener Nacht wurde dem Restaurateur Dombrowski (Gambinuskarten) die Summe von 130 Mark gestohlen. Der Dieb hatte sich in das Schlafzimmer eingeschlichen und das auf dem Tisch liegende Geld an sich gerissen. Als Frau D., die dort schlief, durch das Geräusch erwachte, gab der Dieb Fertgeld, soll aber erkannt worden sein.

f. Eingestürzt ist vorgestern ein Teil eines Neubaus in der Frankstraße in Schwedenhöhe. Angeblich sollen sich die Fundamente allmählich gesenkt haben.

f. Überfahren und am Kopfe nicht unerheblich verletzt wurde gestern nachmittags ein Knabe in Schwedenhöhe durch einen Motorfahrer, der in schnellem Tempo daherfuhr. Der Name des Fahrers ist leider nicht ermittelt worden.

(.) In der Concordia tritt heute (Freitag) abends wiederum allwöchentliche Programmwechsel ein. Als Haupt- und Zugnummer dürfte diesmal W. Znamans mit seiner Hiesigen-Hunde-Mente anzusehen sein. Im übrigen verweisen wir auf die heutige Anzeige.

§§ Wirte, 16. Juni. (Der Saatenstand in hiesiger Gegend) kann als ein guter bezeichnet werden, trotzdem viele Landwirte im Mai Winteraaten, die ausgereiften waren, haben unpfügen müssen. In der letzten Hälfte des Monats und anfangs Juni haben sich Roggen und Weizen

durch die günstige Witterung sehr erholt. Das Sommergetreide hat ein vorzügliches Aussehen, zumal es auch infolge der frühen Witterung von schädlichen Insekten verschont geblieben ist. Die Ernteaussichten sind im großen und ganzen recht zufriedenstellend. Auch die Weizen, mit deren erstem Schnitt bereits begonnen wurde, liefern gute Erträge an Gras.

Stralkowo, 15. Juni. (Schmuggler.) Von den Anwohnern Stralkowos wird mitgeteilt, daß sich gegenwärtig in allen Grenzorten längs der Grenze wieder Warenschmuggler einfänden, da ihnen das wachsende Getreide mehr Deckung als das bisherige kahle Feld gewährt. Hauptächlich werden seidene und feine wollene Waren von hier nach Ausland heimlich eingeführt, da der Zoll hierfür sehr hoch ist. Kunstgerecht werden die Ballen verpackt und die Waren auf Brust und Rücken verpackt. Dann gehen diese Leute barfuß und mit einem Stöckel in der Hand, zerstreut, aber unter sich Führung haltend, nach allen Richtungen, um ihre Waren über die Grenze zu schaffen. Es ist ein Gang auf Leben und Tod, da die russischen Grenzschleppern oft von der Schutztruppe Gebrauch machen. Da die Schlepper indessen sehr guten Lohn empfangen, auch gewandte und kräftige Leute sind, so lassen sie sich immer wieder zu diesem Handwerk verleiten. (P. 3.)

Gräf, 14. Juni. (Attentat.) Auf den Gendarm Grafmunder in Ruf wurden auf dem Wege von Wiktorowo nach Ruf aus nächster Nähe drei Schüsse abgegeben, ohne jedoch glücklicherweise zu treffen. Die Täter sind bisher nicht ermittelt, doch scheint von zwei Schützen, die der Gendarm abgab, einer sein Ziel nicht verfehlt zu haben und der Täter dadurch gekennzeichnet zu sein. Die Gründe zu der Tat sind nicht bekannt. Offenlich gelang es, der Täter bald habhaft zu werden.

a. Thorn, 16. Juni. (Der Deutsche Geographentag in Thorn.) Ungefähr 90 Teilnehmer am Deutschen Geographentage in Thorn trafen heute abend in Thorn ein, um von hier aus eine Fahrt an die russische Grenze und von dort abwärts über Culm nach Kurzebrack zu unternehmen. Im Auftrage der Stadt wurden die Teilnehmer im Artushof vom Copernicusverein auf das herzlichste begrüßt. Infolge Überfüllung des fahrplanmäßigen Zuges hatte der eingelegte Sonderzug erhebliche Verspätung, so daß der Begrüßungsabend erst nach 10 Uhr seinen Anfang nehmen konnte. Nichtsdestoweniger verlief der Abend zu aller Zufriedenheit. Professor Boethke hieß die Gäste im Namen des Copernicusvereins willkommen. Ihm dankte namens der Teilnehmer Professor Obergänger-Wien, der darauf hinwies, daß man sich bemüht sei, in Thorn des Interessanten viel zu finden. In gemütlichem Beisammensein vergingen die Stunden. Heute früh werden die Sebenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen, dann wird von der russischen Grenze bis Culm gefahren, wo die Ankunft am Freitag nachmittag erfolgen wird. Am Sonnabend früh wird dann die Fahrt bis Kurzebrack fortgesetzt und von hier aus über Marienwerder die Rückfahrt nach Danzig angetreten. Am dem Begrüßungsabend im Artushof nahmen die Spitzen der städtischen Behörden, vom Magistrat die beiden Bürgermeister und der Syndicus, sowie verschiedene Stadtverordnete teil.

# Der Krieg.

(Letzte Telegramme.)

Newyork, 16. Juni. (Berl. Lokalanz.) Als zweiter Delegierter Russlands zur bevorstehenden Friedensverhandlung wird neben Nelidow General Aropoff genannt.

Tokio, 16. Juni. Das Kriegsgericht erklärte in der Spionageaffäre Bongouin-Strange den französischen Freigattentkapitän a. D. Bongouin für schuldig, sprach dagegen den Stiefsohn Strange frei.

# Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 16. Juni. (Privat.) Der „Berliner Lokalanz.“ meldet: Der Kaiser spendete zur Unterstützung der abgebrannten Familien dreier Dörfer im Johannsburg Kreise 8000 Mark.

Wien, 16. Juni. (Berl. Lokal-Anz.) Das Erdbeben in Stutari dauert immer noch fort. Seit dem 5. Juni werden täglich 10 bis 12 Erdstöße verzeichnet. Die Häuser sind zum größten Teil eingestürzt. Im Christenviertel, das am wenigsten gelitten hat, wurden 19 Personen getötet. Der Vorort Böhlschalt bietet einen einzigen großen Trümmerhaufen. Dort sind 54 Personen getötet.

Liezen (Steiermark), 16. Juni. Gestern abend 9 Uhr hat sich der bekannte Afrikaforscher und ehemalige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Major a. D. Hermann von Wilmann bei einer in Gesellschaft seines Jagdfreundes und eines Revierförstern unternommenen Rehrirsch jagd eigener Invorständigkeit durch einen Sturz in den Kopf getötet.

Paris, 16. Juni. In mehreren Mätern wird behauptet, Delcassé habe heimlich einen Offensiv und Defensivvertrag mit England abgeschlossen gehabt und Rouvier habe von diesem Vertrage nur durch eine halbamtliche Mitteilung des deutschen Kaisers Kenntnis erhalten. Petersburg, 16. Juni. Großfürst Alexis hat um Entlassung aus seiner Stellung als Großadmiral nachgesucht. — Ein kaiserlicher Tagesbefehl an das Marinereffort von heute besagt: Großadmiral Alexis Alexandrowitsch ist auf sein Gesuch hin der Funktionen als oberster Chef der Marine und des Marinedepartements enthoben unter Befehl in seiner Würde als Großadmiral, Generaladjutant, sowie in seinen übrigen Funktionen und Würden.

Petersburg, 16. Juni. In einer heute stattgefundenen Beratung sämtlicher von der Moskauer Semstwoversammlung gewählten Deputierten wurde im Hinblick darauf, daß nur einige Mitglieder der Deputation durch den Kaiser empfangen

werden sollen, folgende Resolution gefaßt: Die Deputation erachtet die Erfüllung der ihr von der Semstwoversammlung übertragenen Pflichten nur dann für möglich, wenn unter den vorgelassenen Deputierten sich Mitglieder aller Fraktionen der Moskauer Semstwoversammlung befinden.

Moskau, 16. Juni. Hier fand heute eine von 200 Personen besuchte Ingenieurkonferenz statt. Die Teilnehmer beschloffen, sich auf das erste Signal dem zu politischen Zwecken herborgerufenen allgemeinen Ausstände anzuschließen.

Konstantinopel, 16. Juni. Der Sultan spendete 10 000 Pfund Sterling für die Opfer des letzten Pfingstwetters.

Bamplona, 16. Juni. In der Artilleriekaserne ereignete sich eine Explosion, die dadurch hervorgerufen wurde, daß jemand eine brennende Zigarette auf einen Haufen fertiger Granaten geworfen hatte. Sieben Personen wurden verletzt, darunter eine Lebensgefährlich.

London, 16. Juni. Amtlich wird gemeldet: In Manchester ist ein Pestfall vorgekommen, der tödlich verlaufen ist. Der Erkrankte war Giftstoff an Bord eines von Buenos Aires über Hamburg am 8. Juni in Middelburg angekommenen Dampfers.

# Wasserstände.

Pegel zu	Wasserstände		Höhe über Meer	Strom		
	Zug	Flut				
1. Weichsel . . . . .	13.5	2.24	30.5	2.56	—	0.32
2. Jacoszyn . . . . .	10.5	1.00	11.6	0.98	—	0.02
3. Thorn . . . . .	13.5	0.64	14.6	0.62	—	0.02
4. Brahmünde . . . . .	15.6	2.72	16.6	2.78	6.01	—
5. Bromberg . . . . .	15.6	5.38	16.6	5.40	0.02	—
6. Kruschwitz . . . . .	12.6	2.40	13.6	2.40	—	—
7. Barisch . . . . .	15.6	4.12	16.6	4.10	—	0.02
8. Grotz . . . . .	15.6	1.72	16.6	1.72	—	—
9. Bartisch . . . . .	15.6	1.43	16.6	1.40	—	0.03
10. Grotz . . . . .	15.6	0.78	16.6	0.68	—	0.08
11. Weichsel . . . . .	15.6	0.30	16.6	0.32	0.02	—
12. Weichsel . . . . .	15.6	0.52	16.6	0.52	—	—
13. Grotz . . . . .	15.6	0.42	16.6	0.43	0.01	—
14. Weichsel . . . . .	15.6	0.64	16.6	0.69	0.05	—

Der Tiefgang für die kanalisierte Brache 1,20 Meter.  
Der Tiefgang für den Bromberger- und Obernebelkanal 1,20 Meter.  
Der Tiefgang für den Bezirk Grotzkanal 1,00 Meter.

# Holzpreise.

Art	Spezies	Holzgehalt	Preis	Vermerke
Hafen	Fr. Bengsch-Bromberg	Fr. Bengsch-Bromberg	11	abgeschleust
Brahmünde	A. Lehn-Bromberg	—	—	abgeschleust

Schiffverkehr vom 15./6. bis 16./6. mittags 12 Uhr.

Name des Schiffes	Art	Warenladung	Von nach
A. Strahl	Arzt	leer	Bromberg-Bartschin
B. Strahl	Arzt	leer	Stettin-Bromberg
C. Strahl	Arzt	leer	Karlshof-Berlin
D. Strahl	Arzt	leer	Bartschin-Tiergarten
E. Strahl	Arzt	leer	do.
F. Strahl	Arzt	leer	Berlin-Bromberg
G. Strahl	Arzt	leer	do.
H. Strahl	Arzt	leer	do.
I. Strahl	Arzt	leer	do.
J. Strahl	Arzt	leer	do.
K. Strahl	Arzt	leer	do.
L. Strahl	Arzt	leer	Bromberg-Nafel
M. Strahl	Arzt	leer	Danzig-Landsberg
N. Strahl	Arzt	leer	Bromberg-Kruschwitz
O. Strahl	Arzt	leer	Karlshof-Berlin
P. Strahl	Arzt	leer	Bromberg-Berlin
Q. Strahl	Arzt	leer	Schnohag-Magdeburg

Schiffverkehr Stromab: Von Jagoda u. Sudermann per Salsowki, 3 Traften: 2100 Kief. Hundshöler.

Von Domerath per Olomaki, 2 1/2 Traften: 1078 Kieferne Hundshöler.  
Von S. Don per Gurni, 2 Traften: 1310 Kieferne Hundshöler.  
Von M. Rubin per M. Rubin, 1 Traft: 215 Kieferne Hundshöler.  
Von Herzlich per Herzlich, 1 Traft: 243 Kieferne Hundshöler.  
Von Rojanstki per Kemist, 4 Traften: 3150 Kieferne Hundshöler, 350 Kief. Balken, Wasserklotten und Timber, 730 Kieferne Sleeper, 1000 Kief. einfache Schwellen, 550 Hundschellen.  
Von Gutzstadt per Jaskowsky, 1/2 Traft: 233 Kieferne Hundshöler.

# Briefsendeposten.

Ort	Zeit
Danzig	16. Juni, angekommen 2 Uhr — Min.
Beize	unverändert 15. 16.
Postbote	höchster
Postbote	niedriger
Postbote	loco 714 Gr. unländer
Postbote	loco 714 Gr. zum Schluss
Postbote	141 140,50
Postbote	—
Postbote	—

# Taschenfabrikplan.

In die Innenseite des Deckels der Taschenuhr zu legen.

Fahrplan.	
Aus Bromberg nach	
Stettin	12.15
Thorn	12.30
Braunau	12.45
Waldau	13.00
Waldau	13.15
Waldau	13.30
Waldau	13.45
Waldau	14.00
Waldau	14.15
Waldau	14.30
Waldau	14.45
Waldau	15.00
Waldau	15.15
Waldau	15.30
Waldau	15.45
Waldau	16.00
Waldau	16.15
Waldau	16.30
Waldau	16.45
Waldau	17.00
Waldau	17.15
Waldau	17.30
Waldau	17.45
Waldau	18.00
Waldau	18.15
Waldau	18.30
Waldau	18.45
Waldau	19.00
Waldau	19.15
Waldau	19.30
Waldau	19.45
Waldau	20.00
Waldau	20.15
Waldau	20.30
Waldau	20.45
Waldau	21.00
Waldau	21.15
Waldau	21.30
Waldau	21.45
Waldau	22.00
Waldau	22.15
Waldau	22.30
Waldau	22.45
Waldau	23.00
Waldau	23.15
Waldau	23.30
Waldau	23.45
Waldau	24.00
Waldau	24.15
Waldau	24.30
Waldau	24.45
Waldau	25.00
Waldau	25.15
Waldau	25.30
Waldau	25.45
Waldau	26.00
Waldau	26.15
Waldau	26.30
Waldau	26.45
Waldau	27.00
Waldau	27.15
Waldau	27.30
Waldau	27.45
Waldau	28.00
Waldau	28.15
Waldau	28.30
Waldau	28.45
Waldau	29.00
Waldau	29.15
Waldau	29.30
Waldau	29.45
Waldau	30.00
Waldau	30.15
Waldau	30.30
Waldau	30.45
Waldau	31.00
Waldau	31.15
Waldau	31.30
Waldau	31.45
Waldau	32.00
Waldau	32.15
Waldau	32.30
Waldau	32.45
Waldau	33.00
Waldau	33.15
Waldau	33.30
Waldau	33.45
Waldau	34.00
Waldau	34.15
Waldau	34.30
Waldau	34.45
Waldau	35.00
Waldau	35.15
Waldau	35.30
Waldau	35.45
Waldau	36.00
Waldau	36.15
Waldau	36.30
Waldau	36.45
Waldau	37.00
Waldau	37.15
Waldau	37.30
Waldau	37.45
Waldau	38.00
Waldau	38.15
Waldau	38.30
Waldau	38.45
Waldau	39.00
Waldau	39.15
Waldau	39.30
Waldau	39.45
Waldau	40.00
Waldau	40.15
Waldau	40.30
Waldau	40.45
Waldau	41.00
Waldau	41.15
Waldau	41.30
Waldau	41.45
Waldau	42.00
Waldau	42.15
Waldau	42.30
Waldau	42.45
Waldau	43.00
Waldau	43.15
Waldau	43.30
Waldau	43.45
Waldau	44.00
Waldau	44.15
Waldau	44.30
Waldau	44.45
Waldau	45.00
Waldau	45.15
Waldau	45.30
Waldau	45.45
Waldau	46.00
Waldau	46.15
Waldau	46.30
Waldau	46.45
Waldau	47.00
Waldau	47.15
Waldau	47.30
Waldau	47.45
Waldau	48.00
Waldau	48.15
Waldau	48.30
Waldau	48.45
Waldau	49.00
Waldau	49.15
Waldau	49.30
Waldau	49.45
Waldau	50.00
Waldau	50.15
Waldau	50.30
Waldau	50.45
Waldau	51.00
Waldau	51.15
Waldau	51.30
Waldau	51.45
Waldau	52.00
Waldau	52.15
Waldau	52.30
Waldau	52.45
Waldau	53.00
Waldau	53.15
Waldau	53.30
Waldau	53.45
Waldau	54.00
Waldau	54.15
Waldau	54.30
Waldau	54.45
Waldau	55.00
Waldau	55.15
Waldau	55.30
Waldau	55.45
Waldau	56.00
Waldau	56.15
Waldau	56.30
Waldau	56.45
Waldau	



## Die Eröffnung der Frauenheilstätte Mühlthal.

Die Lungenheilstätte Mühlthal für weibliche Kranke wurde gestern vormittag in Gegenwart hoher Staatsbeamter und einer Anzahl geladener Gäste, darunter viele Damen, da die Beteiligung dieser im Hinblick auf den Zweck der Heilstätte als besonders erwünscht bezeichnet worden war, feierlich eröffnet. Gegen 10 1/2 Uhr begaben sich die Festteilnehmer mit Sonderzug vom Kleinbahnhof aus nach der Heilstätte und wurden dortselbst von dem leitenden Arzt der Anstalt Dr. Scherer und den Pflegegeschwestern empfangen. Nachdem man sich in dem Speisesaal versammelt hatte, ergriff als erster Redner der Vorsitzende des Provinzialvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit Oberpräsident a. D. Frhr. v. Wilamowitz-Möllendorf das Wort, um die Anwesenden zu begrüßen.

Er hob hervor, daß es sich hier nach Lage der Sache selbstverständlich nicht um ein rauschendes Fest handeln könne; man habe aber Grund, seiner Freude Ausdruck zu geben über das Gelingen eines seit Jahren erprobten Werkes, das seine Entstehung verdanke der Opferfreudigkeit der Einwohner der Provinz, der Mithilfe des Zentralvereins und der Protection der hohen Staatsbehörden. Redner begrüßte sodann die als Gäste erschienenen Herren Staatssekretär und Staatsminister Dr. Graf von Posadowsky-Wehner, Oberpräsident v. Waldow und Unterrichtsminister v. Conrad, letzterer an der Auswähl des Ortes für die Heilstätte als Regierungspräsident in Bromberg mitgewirkt hat. Die Provinz Posen sei verhältnismäßig arm, umso anerkannter sei es, daß die Bewohner Opferfreudigkeit genug befunden hätten, um das Gelingen des Werkes zu ermöglichen. Nebenbei sei aber das Gelingen des Werkes zu danken einer zielbewußten und mühevollen Arbeit einer Reihe von Männern, die neben anstrengender Berufsarbeit noch ihre Kräfte in den Dienst dieser guten Sache gestellt hätten. Besonders seien hier zu nennen die Herren Bürgermeister Kunze-Posen (zweiter Vorsitzender des Provinzialvereins), Medizinalrat Mankiewicz-Posen und das hiesige geschätzte Mitglied des Vereins Oberbürgermeister Knobloch. Dem letzteren habe es der Verein auch zu danken, daß er eine vorzügliche Kraft gewonnen habe für die Errichtung des Baues in dem Herrn Stadtbaurat Meyer, dem das Verdienst dafür gebühre, daß der Bau rasch, mit verhältnismäßig geringen Mitteln, aber dennoch nach jeder Richtung hin zweckentsprechend hergestellt worden sei.

Sodann ergriff Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky das Wort, um zunächst seiner Freude Ausdruck zu geben, einer solchen Feier in der deutschen Ostmark, die er gewissermaßen als seine Heimat bezeichnete, haben beizumohnen zu können. Redner gab sodann als Vorsitzender des Zentralvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit ein kurzes Bild von dem Wirken des Vereins, dessen Tätigkeit es zu danken sei, daß bereits über 100 öffentliche resp. private Heilstätten existierten und rechtfertigte die Bestrebungen des Vereins nach der medizinischen, humanitären, sozialen und volkswirtschaftlichen Seite hin. Gegen die Bestrebungen hätten sich zwar auch kritische Stimmen erhoben, aber es sei gar keine Frage, daß das Wirken des Vereins ein Segen sei für die gesamte Volkswirtschaft. Die Lungenheilstätte sei zwar eine Krankheit der modernen Kultur, ihre vollständige Ausrottung sei dementsprechend nur möglich durch eine allmächtige Beförderung der wirtschaftlichen Verhältnisse. In dessen das Mittelalter sei mit relativ geringen medizinischen Hilfsmitteln mit der Pest und anderen Volkskrankheiten fertig geworden, umso aussichtsvoller sei die Bekämpfung der Lungenheilstätte bei dem Stande der heutigen medizinischen Wissenschaft. Freilich sei ein vollständiger Erfolg nicht in Jahren und Jahrzehnten zu erwarten, sondern es sei dies eine Arbeit von Generationen. Er freute sich, so schloß der Staatssekretär, daß auch der Posener Zweigverein diese humanitären Bestrebungen durch die Errichtung dieser Heilstätte so wirksam gefördert habe. Daß sein Wirken auch an allerhöchster Stelle anerkannt würde, dessen sei es ein Beweis, daß der Kaiser aus Anlaß der heutigen Feier eine Reihe von Ordensauszeichnungen verliehen habe.

Oberpräsident v. Waldow teilte darauf mit, daß den Herren Bürgermeister Kunze-Posen (2. Vorsitzender des Provinzialvereins), Medizinalrat Dr. Mankiewicz-Posen (Schriftführer) und Stadtbaurat Meyer-Bromberg der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden sei.

Auf Ersuchen des Vorsitzenden des Provinzialvereins gab sodann Stadtbaurat Meyer eine gedrängte Skizze der Anlage der Anstalt. Er wies darauf hin, daß bei dem Bau gerade dieser Anstalt große Sparsamkeit notwendig gewesen sei; trotzdem habe der Vorstand keineswegs mit Mitteln zurückgehalten, wenn es sich darum gehandelt, beim Bau und bei der Einrichtung den notwendigen hygienischen Anforderungen zu genügen. Zwar werde man hier manches an Einrichtungen und Anlagen bemängeln, was man in reicheren Anstalten bewundern könne, wie großartige maschinelle Anlagen mit Dampfseifen, Zentralheizung, Zentralkühlanlage, Dampfkochküche oder Dampfwascherei, einen reich dekorierten Festsaal als Speisesaal usw., allein, abgesehen von der größeren Kostenersparnis, genügte Anlage und Einrichtung in der Hauptsache vollkommen ihrem Zweck. Die Anstalt sei ursprünglich für 50 weibliche Kranke bestimmt gewesen, doch habe die Raumordnung es ermöglicht, ohne Schwierigkeit 60 Kranke unterzubringen. Dem Bauprogramm entsprechend seien die Räume für die Kranken, die Verwaltung und die Hauswirtschaft in einem Hauptgebäude, die Räume für die Wäscherei usw. in einem Neben-

gebäude untergebracht worden. Das Hauptgebäude sei von Osten nach Westen gerichtet, während die Krankenzimmer so eingerichtet seien, daß sie nach Süden zu liegen gekommen seien. Im Keller-gechoß des Gebäudes befänden sich sämtliche Räume für den Küchenbetrieb usw., sowie die Baderichtungen und einige Arbeitsräume. Das Erdgeschoß enthalte die Räume der Verwaltung, Sprechzimmer des Arztes mit Laboratorium, eine Arztwohnung, den Speisesaal und Krankenzimmer. Das erste Obergeschoß enthalte außer Wohnzimmern für zwei Schwestern nur Krankenzimmer und im zweiten Obergeschoß des Mittelbaues seien noch vier Reserve-Krankenzimmer untergebracht. Redner wies sodann noch darauf hin, daß es sich bei dieser Anstalt mit Rücksicht auf den Zustand der Kranken weniger um ein eigentliches Krankenhaus, als vielmehr um ein Logierhaus handele, dessen Inassen bei Tage im Freien ihren Aufenthalt nehmen könnten. Es sei deshalb großer Wert auf ausreichend große Tagesaufenthaltsräume zu legen gewesen, auf große Speisensäle und Liegehallen. Für die Beschaffung guten und reichlichen Wassers sorge ein Tiefbrunnen mit Benzinmotor. Sämtliche flüssige Abgänge der Anstalt einschließlich der Abortabfälle würden durch Wasserfüllung in eine unterirdische Thonrohrleitung fortgeschwemmt, die auf die benachbarten Ackerlande ausmünde, wodurch eine kostenfreie Verlesung stattfindet. Schließlich sei die Anstalt durch ein Anschlußgleis an den Bahnverkehr angeschlossen.

Sodann gab noch in Ergänzung des Vortrages des Stadtbaurats Meyer der leitende Anstaltsarzt Dr. Scherer eine kurze Darstellung der Behandlungsmethode der Kranken, der Einrichtung der Zimmer usw.

Damit erreichte der eigentliche Eröffnungsakt sein Ende. Im Anschluß daran wurde ein Rundgang durch die Anstalt unternommen, die augenblicklich und zwar schon seit Oktober vor. Zs. mit Kranken belegt ist (gegenwärtig sind die 60 Betten der Anstalt voll belegt). Die Räume machen einen sehr hübschen, schmunzigen Eindruck; sie sind nach jeder Richtung hin praktisch, ihren Zwecken entsprechend eingerichtet und gewähren den besten Arzneimitteln, nämlich Licht und Luft, möglichst freien Zutritt. Während der Besichtigung befand sich die Mehrzahl der Kranken in den Liegehallen auf Ruhebettchen.

Nach der Besichtigung wurden die Festteilnehmer noch in einer Gruppe vor dem Hauptgebäude photographiert. Sodann wurde im Speisesaal ein kleiner Imbiß eingenommen und darauf gegen 12 1/2 Uhr die Rückfahrt angetreten.

Um 1 1/2 Uhr fand im Hotel „Adler“ ein Diner statt, an dem sich auch die vorerwähnten offiziellen Persönlichkeiten beteiligten. Der Präsident des Reichsversicherungsamtes Dr. Gaebel war durch dringende Dienstgeschäfte am Erscheinen verhindert, hatte aber an den Vorsitzenden des Provinzialvereins ein Schreiben gerichtet, in dem er den Provinzialverein zur Eröffnung des Instituts beglückwünschte. Nach der Suppe erhob sich Oberpräsident a. D. Frhr. v. Wilamowitz-Möllendorf, um mitzutheilen, daß aus dem Kabinett der Kaiserin folgendes Telegramm eingegangen sei:

Erzellaenz Freiherrn von Wilamowitz-Möllendorf, Heilstätte Mühlthal bei Jägerhof, Bezirk Bromberg.

Berlin Schloß, den 15. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin lassen dem Vorstande des Provinzialvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose die Allerhöchsten Glück- und Segenswünsche zu der Einweihung der Frauenheilstätte Mühlthal aussprechen. Es gereicht Ihrer Majestät zur Freude, daß dieses langerstrebte Ziel glücklich erreicht worden ist.

Kammerherr von dem Kneesebeck, Vize-Oberzeremonienmeister.

Frhr. von Wilamowitz-Möllendorf brachte im Anschluß hieran ein freudig aufgenommenes dreifaches Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin aus. Weitere Trinksprüche wurden nicht ausgesprochen.

Gegen 3 Uhr erreichte die Tafel ihr Ende und Staatssekretär Dr. Graf von Posadowsky unternahm mit Oberbürgermeister Knobloch die angekündigte Rundfahrt durch die Stadt. Im Anschluß hieran erfolgte eine Fahrt nach Brahnau und Brahmünde zur Besichtigung der dortigen Hafenanlagen. Gegen 6 Uhr trafen die Herren mit Sonderzug wieder in Bromberg ein; Graf Posadowsky trat kurz darauf die Rückfahrt nach Berlin an, während Unterrichtsminister v. Conrad sich in Begleitung des Oberpräsidenten nach Posen begab.

## Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. Juni.

:( Ordensverleihungen. Aus Anlaß der gestrigen Eröffnungsfeier der Frauenheilstätte Mühlthal wurde den Herren Stadtbaurat Meyer-Bromberg, Bürgermeister Kunze-Posen, Medizinalrat Dr. Mankiewicz-Posen der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen. )

:( Versehen wurde der Rang der Räte vierter Klasse den nachgenannten Professoren von höheren Lehranstalten: Otto Kirstein und Wilhelm Jaehnicke am Gymnasium, und Dr. Paul Brülke am Realgymnasium in Bromberg, Dr. August Roeser am Gymnasium in Schneidemühl, Dr. Max Puhl und Wilhelm Rasmus am Gymnasium in Protoschin, Dr. Wilhelm Reimann am Gymnasium in Gnesen. )

\* Die Landbank in Berlin erwarb von dem Rittergutsbesitzer Albert Richter das Gut Gärtschitz, Kreis D.-Krone in Westpr. und verkaufte

daselbe an den Rittergutsbesitzer Fritz Förber zu Subarzewo, Kreis Mogilno in Posen. Ferner erwarb die Landbank von der verwitweten Frau Malwine Förber und ihrem Sohne Fritz Förber das vorgenannte Rittergut Subarzewo in einer Größe von ca. 2545 Morgen. Das Gut besteht aus dem Haupthof und dem Vorwerk Kinnow und hat eine Brennerei von 45 000 Liter Konningent.

\* Evangelischer Bund. Am nächsten Montag, 19. d. Mts. nachmittags 5 Uhr findet an der fünften Schleppe eine Versammlung des Evangelischen Bundes statt, in der Oberpfarrer Dr. Kölsch aus Chemnitz und Pfarrer Friedland von hier reden werden. Der Ertere, ein besonders hervorragender Führer des Bundes, hat am 20. Mai in einer Versammlung bei Barz bereits hier gesprochen und seine Zuhörer durch seine Rede aufs höchste gefesselt, so daß man auch diesmal etwas Vortreffliches von ihm erwarten darf.

Frona a. Br., 15. Juni. (Beim diesjährigen Schützenfeste) wurde der beste Schütz von bisherigen Schützenkönige Sattlermeister Joseph Reinholz als Kaiserjäger abgebegeben. Dem Kaiser soll die Königswürde angetragen werden. Die von der Silbe gestiftete Kronprinzinnenmedaille errang für dieses Jahr Sattlermeister Katos.

\* Kafel, 6. Juni. (Städtisches.) Die gestern stattgehabte Stadtverordnetenversammlung erklärte sich mit der Anmietung der Räume im Kaufmann Krubnowskischen Hause einverstanden, sprach jedoch den Wunsch aus, daß das Kaufangebot mit Herrn L. notariell abgeschlossen werden möchte. Sodann wurde Pastor Pape in den Waisenrat als neues Mitglied gewählt und darauf beschlossen, die Weiterverpachtung der Bürgermeisterei auszusprechen, und zwar auf weitere 12 Jahre. Hierauf wurde beschlossen, daß die Wasserbaukommission gemeinsam mit der Baudeputation Freitag nachmittags sich nach dem Wasserwerkgrundstück begeben solle, um festzustellen, ob und welche Mängel an dem Bau des Wasserwerks noch vorhanden seien, da die Garantiezeit seitens der Firma Hempel in den nächsten Tagen abläuft; auch soll Stadtrat Mehger-Bromberg gebeten werden, der Besichtigung beizumohnen. Nunmehr erbatte Bürgermeister Niesel einen eingehenden Bericht über den Stand der Kanalisation. Die Versammlung deputierte die Herren Bürgermeister Niesel und Justizrat Brint zu einer Reise nach Bromberg zum Regierungspräsidenten, um von diesem die Genehmigung zum Beginn der Arbeiten der Kanalisation zu erlangen. Demnächst wurde von Herrn L. Baernwald die Erklärung abgegeben, daß er jederzeit bereit sei, das der Stadt unentgeltlich zur Verfügung gestellte Terrain, auf dem das Wasserwerk steht, hypothekeln und lastenfrei aufzulassen, jedoch solle ihm erlaubt sein, (falls die Eisenbahnverwaltung es gestatten sollte) ein Geleis von seinem Wäghlenetablisement zur Eisenbahnstraße zu legen und das qu. Terrain an der nordöstlichen Ecke zu durchschneiden. Für etwaigen Schaden, der durch diese Anlage entstehen würde, übernehmen die jeweiligen Besitzer der Anlage volle Garantie. Die Versammlung nahm davon gern Kenntnis.

x. Friedheim, 14. Juni. (Gaubersammlungen.) Heute tagte im Czarenischen Lokale die Gauversammlung des Gaulehrerverbandes Wirsis, zu welcher 62 Mitglieder erschienen waren. Nach der Hauptversammlung begaben sich die Festteilnehmer nach dem städtischen Eichberge, wo am Nachmittag die Kapelle des Infanterieregiments Nr. 149 konzertierte. Abends fanden theatrale und musikalische Vorträge und Tanz statt. — Kaufmann Gustav Bergande hier hat die hier belegene Villa Grodzki käuflich erworben, um darin ein der Neuzeit entsprechendes Hotel einzurichten.

§§ Wirsis, 15. Juni. (Talsperre und Elektrizitätszentrale.) Vor einigen Tagen fand in Wirsis auf Einladung der Herren Landrat Graf Warzensleben, Graf von der Goltz-Gayze und Bürgermeister Schirmer-Wirsis eine Versammlung statt, in welcher der Bau einer Talsperre und elektrischen Überlandzentrale besprochen wurde. Das Wasser der Lobosina mit Nebenflüssen soll ca. einen Kilometer oberhalb der Stadt Wirsis aufgestaut und so eine Kraft von insgesamt 1500 Pferdestärken gewonnen werden, von denen zunächst 700 Pferdestärken ausgebaut werden sollen. Es soll ein mit Turbinen betriebenes Elektrizitätswerk gebaut und die elektrische Energie auf 15–20 Kilometer im Umkreise an die Ortschaften Wirsis, Lobens, Wisel, Weizenhöhe und Neßthal, an die in diesem Bezirk gelegenen großen Güter, sowie auch zum Betriebe der zu erbauenden Anschließbahn Neßthal-Wirsis geliefert werden. Die Nordische Elektrizitäts- und Stahlwerke Aktiengesellschaft Danzig-Bromberg, welche mit der Ausführung des gesamten Projekts betraut ist, konnte nachweisen, daß besonders durch die Beteiligung der Landwirtschaft die Rentabilität der gesamten Anlage ganz vorzüglich und in jeder Weise gesichert ist. Das Vorprojekt ist für Rechnung der Staatsregierung von dem Professor Holzmann aufgestellt und nach dessen Urteil ist die Anlage einer Talsperre an dieser Stelle infolge der geeigneten Terrainverhältnisse sehr günstig. Es wurde ein Komitee gewählt, welches die Durchführung des Projekts im einzelnen überwachen und die Gründung einer Genossenschaft betreiben soll. Wenn möglich, soll der Bau zum Herbst in Angriff genommen und so gefördert werden, daß das Werk im Sommer 1906 in Betrieb genommen werden kann. Hoffentlich wird das ganze Unternehmen auch seitens der Staatsregierung unterstützt werden.

Hohenjaka, 15. Juni. (Zum Gymnasial-Fest.) Zur Teilnahme an der Feier sind hier außer vielen ehemaligen Schülern des Gymnasiums u. a. eingetroffen die Herren

Provinzial-Schulrat Dr. Wege, Geheimer Regierungsrat und Schulrat Lude, Gymnasial-Direktor Dr. Eichner-Bromberg (früher Direktor des Gymnasiums in Hohenjaka) und die Direktoren mehrerer Gymnasien der Provinz. Heute um 11 Uhr fand ein Festakt in der Aula des Gymnasiums statt. Außer den auswärtigen Gästen und dem Lehrerkollegium wohnten demselben die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, deren Damen und je zwei Schüler der einzelnen Klassen bei. Nach einleitendem Gesänge eines Schülers hielt, dem „Kuj. B.“ zufolge, Direktor Professor Biedt die Festrede, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Provinzialschulrat Dr. Wege überbrachte die Glückwünsche des Oberpräsidenten und des Provinzialschulkollegiums und teilte folgende Ordensverleihungen mit: Herrn Direktor Biedt und Professor Wt der Rote Adlerorden vierter Klasse, techn. Lehrer Kreidelhoff der Kronenorden vierter Klasse. Die Glückwünsche der bei der Feier vertretenen und der übrigen Gymnasien der Provinz sprach Gymnasialdirektor Dr. Eichner-Bromberg, die der ehemaligen Schüler des Gymnasiums Gerichtsassessor a. D. Dr. Levy aus, zugleich mitteilend, daß die ehemaligen Schüler einen Beitrag zur Verstärkung der Professor Schmidt-Stiftung leisten würden, ferner beglückwünschte Erster Bürgermeister Treininis das Gymnasium namens der Stadt Hohenjaka und Schulrat Winter namens der Mittel- und Volksschule. Mit Gesang schloß die Feier. Über den weiteren Verlauf wird uns von unserem Berichterstatter gemeldet: Nachmittags fand in Weiß Hotel ein Festessen statt, an dem die Gäste, die Spitzen der Behörden, viele Bürger und das Lehrerkollegium der Jubelanstalt teilnahmen. Oberst Studt brachte das Kaiserhoch aus. Geheimrat Lude toastete auf das Gymnasium und gedachte mit Chamisso's Worten „Ich träume als Kind mich zurück“ der Zeit, wo er vor 42 Jahren als junger Lehrer an der Jubelanstalt gewirkt hat und nannte die Jahre die schönsten seines Lebens. Randrat Dr. Buresch trank auf das Wohl des Provinzialschulkollegiums und seines Vorsitzenden, des Oberpräsidenten. Provinzialschulrat Wege toastete auf den Direktor und das Lehrerkollegium der Jubelanstalt und insbesondere auf die drei jüngsten Ordensritter. Geheimer Kommerzienrat Goeke auf den Direktor Biedt und letzterer auf die Stadt. Am Abend fand im Stadtpark ein Kommerz statt, der recht zahlreich besucht war. Kommerzleiter war technischer Hilfslehrer Dr. Schmidt.

x. Janowitz, 15. Juni. (Jahrmart. Mafsern.) Der heute hier abgehaltene Jahrmart war wenig besucht, dagegen waren die Preise auf dem Vieh- und Pferdemarkt ziemlich hoch. Auf dem Krammarkt war nur geringe Kaufkraft vorhanden. Im allgemeinen waren Kauf und Verkauf verhältnismäßig gering, so daß die Geschäftslente wenig befriedigt von dannen zogen. — In dem nahen Lopienn sind Wäfer ausgetroffen und daran bereits zwölf Familien erkrankt.

H. Schönlanke, 14. Juni. (Schützenfest. Bäderinnung. Verpackung.) Bei dem heute beendeten Schützenfeste errang Schneidermeister Dramnis die Königswürde. Erster Ritter wurde Friese Rohloff, und zweiter Ritter Lehrer Hofentreter. — Die Handwerkskammer zu Bromberg hat der hiesigen Bäderinnung das Recht zur Abnahme von Gesellenprüfungen erteilt und den Obermeister Clemens Polzin zum Vorsitzenden des Prüfungsausschusses ernannt. — Die hiesige Kirchenallee wurde für den Preis von 860 Mark an Frau Witwe Basse hier verpachtet; im letzten Jahre betrug die Pacht nur 365 Mark.

B. Rogotow, 15. Juni. (Ein schwerer Unfall.) Hat die Familie des Anstalters Köpfe aus Neithwalde in tiefer Trauer versetzt. Die 45-jährige Tochter wollte sich vor dem Schlafengehen die Schuhe ausziehen. Da sie die Bänder nicht aufknüpfen konnte, bediente sie sich einer schon verrosteten Schere. Dem schlaftrunkenen Kinde muß wohl die Spitze der Schere von der verrosteten Stelle abgeglitten sein; denn sie drang dem unglücklichen Kinde in das rechte Auge. Der Arzt ordnete die Überführung des Mädchens in eine Bromberger Augenklinik an. Hier wurde festgestellt, daß die Sekelstich des verletzten Auges gänzlich erloschen und die des anderen Auges sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch nicht wird erhalten lassen können.

S. Flatow, 15. Juni. (Bahnbau.) Als Verlängerung der Terespol-Bandsburg-Flatower Bahn ist ein Bahnbau Flatow-Deutsch-Krone in Aussicht genommen. Nicht minder wird aber auch für die Strecke Flatow-Zastrow-Zippnow-Tempelburg gewirkt. In der Voraussicht, daß beide Strecken vom Staate gebaut werden, hat sich die Stadtvertretung für die Strecke Flatow-Tarnowke-Virkenhammer-Deutsch-Krone wegen der großen Kühnemannschen Kaidow-Werke, wozur der Industrie ganz bedeutende Vorteile erwachsen, entschieden, um mit Deutsch-Krone gemeinschaftlich für diese Linie einzutreten.

## Ich litt seit 5 Jahren an Blutarmut!

und daß sich meine Krankheit sehr viel gebessert hat. Ich litt schon 5 Jahre an Blutschwäche, Blutarmit, Schwäche und Appetitlosigkeit und kann nur sagen, daß das Biofon das geeignetste Mittel ist und ich jederzeit Bekannten „Biofon“ empfehlen werde. Mit vorzüglichen Dank Hedwig Krüger. Unterzeichnet beglaubigt durch den Notar Justizrat Eduard Goldmann, Berlin.

Biofon (erhältlich in Apotheken und guten Drogeriehandlungen das halbe Kilo drei Mark) ist fertig zum Gebrauch, das angenehmste, billigste und beste blut-erzeugende Mittel, was menschliches Wissen bis heute erfand. Von lese die Berichte der Fachzeitschriften, Professoren, Ärzte usw.

Berlin, den 1. Mai 1905. Kaiserin Augustastr. 75/76. Teile ergebe ich, daß das von Herrn Dr. Frenkel empfohlene und von Ihnen angeordnete „Biofon“ mir sehr gut bekommen ist.

# Die Südpolarforschung auf dem Deutschen Geographentage.

S & H Danzig, 14. Juni.

Auf dem Deutschen Geographentage bildete, wie schon erwähnt, den ersten Beratungsgegenstand die deutsche Südpolar-Expedition, zu dem zunächst Professor Dr. v. Drygalski das Wort ergriff. Der Redner ist in Danzig kein Fremder mehr. Er hat am 11. April 1904 hier bereits einen Vortrag über das Thema „Deutsche Männer im südlichen Eismeer“ gehalten, aus welchem Anlaß ihn die Naturforschende Gesellschaft zu ihrem Ehrenmitglied ernannte. Diesmal gab der Vortragende, abweichend von den damaligen allgemeinen, das Ganze überblickenden Ausführungen, eine Reihe von wissenschaftlichen Betrachtungen.

Prof. v. Drygalski überreichte dabei dem Deutschen Geographentage in Danzig die ersten Teile des großen wissenschaftlichen Werkes über die von ihm geleitete Südpolar-Expedition, an dessen Veröffentlichung die Mitglieder der Expedition mit einem großen Stab von Hilfskräften noch auf Jahre hinaus beschäftigt sein werden. Sie enthalten das erste Heft des ersten Bandes mit einer Abhandlung des Obermaschinenführers über „Das Südpolarischiß „Gauß“ und seine technischen Einrichtungen“ und das erste Heft des neunten Bandes mit zoologischen Spezialarbeiten. Der Umfang des Werkes ist auf zehn Bände verteilt mit zahlreichen Karten, Tafeln und Bildern und einem Atlas in drei Bänden veranschlagt worden. Für besondere Arbeiten sind Spezialisten herangezogen worden, deren Zahl jetzt bereits mehr als 70 beträgt, so daß eine großartige Summe von Kräften zur Verfügung steht. Etwa zwei Drittel der Mitarbeiter sind Vertreter der Zoologie, der Botanik und der Geologie, die übrigen Chemiker, Mediziner, Zeichner usw. Vermöge dieser Organisation wird ein möglichst schneller Fortschritt erwartet und die Beendigung des wesentlichen Teils der Veröffentlichungen bis zum Jahre 1911 erhofft. Dieser Umstand dürfte am besten dazu geeignet sein, dem Laien einen Eindruck von der außerordentlichen Fülle des Materials zu geben, das die Arbeiten der deutschen Südpolar-Expedition der Wissenschaft zugebracht haben. Im übrigen berührt sich der Inhalt des Vortrages mit dem des Vortrages, den Prof. v. Drygalski in der Südpolarisierung des Deutschen Geographentages gehalten hat und dessen wesentlichste Züge wir wiedergeben wollen.

Es sind gerade zehn Jahre vergangen, seit der 11. Deutsche Geographentage in Bremen den ersten kräftigen Anstoß zur Veranstaltung einer Deutschen Südpolar-Expedition gab. Es vergingen dann noch sechs Jahre, bis die „Gauß“ ihre Reise in den fernen Süden antreten konnte. Prof. v. Drygalski bezeichnet das Fahrzeug als das beste Polarschiff, das bisher existiert hat, weil es nicht nur der auch sonst schon erfüllten Anforderung hinreichender Widerstandsfähigkeit gegen den Eisdruck genügt, sondern auch eine außerordentliche Seelüchtheit bewies. Die mehrfach hervorgehobene geringe Fahrgeschwindigkeit der „Gauß“ war durch die zur Erreichung jener Eigenschaften notwendige Bauart bedingt und als kein Fehler zu betrachten, weil die Expedition nicht darunter litt. Einen nicht kleinen Teil der Verdienste, die sich die Expedition erworben hat, nennt v. Drygalski die Lösung der wichtigen Fragen von Ausbreitung und Probianthaltung, womit wohl ein Meister für ähnliche Verhältnisse aufgestellt worden sei. Die in dieser Hinsicht gezeichneten Leistungen haben sich vorzüglich bewährt, während man sonst oft genug von den Expeditionen lernen kann, wie es klüftig nicht gemacht werden soll.

Die Durchführung der Expedition entsprach dem vor ihrem Antritt allgemein gebilligten Plan. Sie war nicht zu sportlichen Leistungen oder zur Befriedigung eines Sensationsbedürfnisses in die Antarktis gezogen, sondern zum Nutzen und Frommen der Wissenschaft. Dadurch unterscheidet sich diese Unternehmung im besonderen von den früheren, bei denen es im

wesentlichen nur darauf ankam, den unbekanntem Teil der Erdoberfläche gegen den Südpol hin zu verkleinern, nicht aber physikalische und biologische Aufgaben auf wirklich wissenschaftlicher Grundlage zu verfolgen. Diese Lücken sollten durch die Deutsche Südpolar-Expedition ganz wesentlich ausgefüllt werden, um so mehr, als sie von einzelnen Wissenschaftlern, namentlich von der Meteorologie und dem Erdmagnetismus, so stark empfunden wurden, daß man schon an eigene Expeditionen allein zur Aufklärung der witterungsfundlichen und magnetischen Verhältnisse im Südpolargebiet gedacht hatte. Die Deutsche Südpolar-Expedition sollte diesen Anforderungen genügen, aber auch andere Zweige des Wissens möglichst gleichmäßig pflegen und in ihrer gegenseitigen Berührung und in ihren Anwendungen auf die Praxis zur Geltung bringen. Der praktische Zweck steht bei einer solchen wissenschaftlichen Unternehmung selbstverständlich erst in zweiter Linie, ist aber bei der Expedition durchaus nicht zu kurz gekommen, weil die Erforschung ozeanischer Verhältnisse, um die sich die Arbeiten im hervorragenden Sinne drehen mußten, mit der Betätigung des Menschen in der Schiffsahrt in engstem Zusammenhange steht. Es werden dadurch Verbesserungen der magnetischen Karten bewirkt, nach denen die Schiffe steuern, die Strömungen der Luft und des Meeres, von denen die Schiffsahrt abhängig ist, erforscht, über die Verteilung von Wasser und Land ein neues Licht verbreitet, neue Stützpunkte für die Schiffsahrt in schwierigen Meeren, denen ein wirtschaftlicher Wert nicht abzuspüren ist, geschaffen. In der Tat ist auf den Mangel solcher Grundlagen für die Schiffsahrt in den Südpolarmeeren oft und dringend hingewiesen worden.

Die Deutsche Südpolar-Expedition hatte, wie schon früher von Neumayer angeregt hatte, die sogenannte Kerguelenroute für die Fahrt ins Eismeer gewählt, also das Gebiet zwischen dem Kerguelen und dem Kerguelen, zwei Landmassen, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entdeckt, aber nicht betreten worden waren. Zwischen ihnen dehnt sich ein Gebiet von über 40 Längengraden aus, das also den neunten Teil des ganzen Umfangs der Erde umfaßt und bis dahin gänzlich unbekannt war. Diese Tatsache, daß man von diesem Gebiet bisher nichts wußte, ist wesentlich bestimmend für die Wahl des Weges gewesen. Man mußte infolgedessen von vornherein auf zwei Möglichkeiten gefaßt sein, entweder frühzeitig auf ein Festland zu stoßen oder einen Meeresarm zu finden, auf dem man weiter gegen den Pol hin vordringen könnte. Bekanntlich erfolgte die Entdeckung im ersteren Sinne, indem schon unter dem Polarkreis der Rand des antarktischen Festlandes, das Kaiser Wilhelm II.-Land, angetroffen wurde. Dort wurde die wissenschaftliche Station in fester Lage gegründet und ist ein volles Jahr in Betrieb gewesen. Trotz der verhältnismäßig niedrigen Breite befand man sich in einem Gebiet, das die südliche Natur in so voller Reinheit zeigte, wie es auch bei größerer Annäherung an den Südpol nicht besser hätte der Fall sein können. Die großen Züge des sechsten Kontinents prägen sich im Klima, in den Gesteinen, im Eis und in der Tierwelt aufs deutlichste aus, und insbesondere entfallen für die Expedition infolge der geringeren geographischen Breite keinerlei klimatische Vorteile, da im Gegenteil Kälte, Sturm und Schnee dort schwerer zu ertragen waren, als etwa die klare, vom lebhaften Funkeln der Sterne und dem magischen Glanze des Polarlichtes besetzte Nacht.

Eine weitere Frage, die vor der Kritik der Fachgenossen viel erörtert worden ist, besteht sich auf die durch die Expedition eingeschlagene Route von Ost nach West. Der dahin ausgesprochene Plan war vor Eintritt der Reise unwidersprochen geblieben, ist aber hinterher nach erfolgter Ausführung verschiedentlich getadelt worden. Ob der Erfolg der Expedition ein gleicher gewesen wäre, wenn der umgekehrte Weg von West nach Ost gewählt worden wäre, muß mindestens als zweifelhaft bezeichnet werden.

Drittens kommt von Drygalski auf die Frage zu sprechen, ob die Expedition durch Schlitzenreisen gegen den Pol hin höhere Breiten hätte gewinnen sollen. Der wissenschaftliche Zweck solcher Unternehmungen, auf den es hier allein ankommen konnte, hätte in der Ermittlung der Neigungsverhältnisse des Inlandeises gesehen werden können. Der weitere Vorstoß, den die englische Südpolar-Expedition gegen den Südpol ausgeführt hat, ist maßgebend dafür gewesen, von der deutschen Expedition gleiches zu erwarten, oder doch die Unterlassung als einen empfindlichen Mangel zu bezeichnen. Dagegen ist zu sagen, daß die englische Expedition sich an einer festen, durch hohe Berge gekennzeichneten Küste befand, während die Gauß 80 Kilometer von der Küste entfernt im Eise lag. Wären trotzdem größere Schlitzenreisen während des Sommers, also während der besten Jahreszeit, unternommen worden, so hätte das Schiff mit dem Eise unterdes in unbestimmter Richtung abgetrieben und dadurch das Schicksal der Schlitzenfahrer sehr in Frage gestellt werden können; im Herbst und Frühjahr aber sind solche Unternehmungen äußerst schwierig und von zweifelhaftem Wert. Aus dieser Erwägung heraus entschied man sich dafür, die wissenschaftlichen Forschungen und Beobachtungen in größerer Nähe der Küste vorzunehmen. Daß die Rücksicht auf Leichtigkeit und Bequemlichkeit dabei nicht maßgebend gewesen ist, geht schon aus den bisherigen Berichten der Expedition zur Genüge hervor, da deren Arbeiten während der Schneefürne in 20 bis 30 Grad Kälte äußerst mühsam gewesen sind und die größten Anforderungen an die körperliche Kraft und Hingabe der Mitglieder gestellt haben. Dafür sind die Arbeiten an der Küste weit vielfeitiger und ergebnisreicher gewesen, als es bei Schlitzenreisen in das Innere des öden Festlandes hätte der Fall sein können.

An den eingehenden Vortrag schlossen sich seitens einer Reihe von Mitgliedern der Gauß-Expedition Mitteilungen über Untersuchungen auf ihrem Spezialgebiet.

## Kunst und Wissenschaft.

Der Deutsche Geographentag in Danzig erbaute in seiner Sitzung am Mittwoch den Wirklichen Admiralsratsrat von Neumayer unter lebhaften Kundgebungen zu seinem Ehrenvorsitzenden. Geheimer Regierungsrat Wagner-Göttingen teilte mit, daß der nächste deutsche Geographentag im Jahre 1907 in Nürnberg stattfinden wird. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung sprach Baurat Bindemann-Berlin über die „Veränderungen der Mündungsarme der Weichsel“. Der Vortrag war von rein wissenschaftlichem Interesse. Oberlehrer Dr. Rakowik-Danzig hielt darauf einen Vortrag über „Temperaturverhältnisse in westpreussischen Seen“, wobei er besonders die sogenannte thermische Sprungschicht, die in Westpreußen besonders zum Ausdruck kommt, behandelte. — Der Donnerstag brachte weitere wissenschaftliche Vorträge, worauf dann der 15. Deutsche Geographentag durch Professor Oberhammer-Wien geschlossen wurde. (Siehe auch die Mitteilung unter Thron.)

Den merkwürdigen Totenkult der Indianer, die im nördlichen Teile des Staates Wisconsin, kaum zehn englische Meilen von der Eisenbahn entfernt, wohnen, schildert ein Mitarbeiter der „Household Words“. Die dortigen Indianer sind Heiden geblieben. Sie haben viele Einrichtungen des weißen Mannes angenommen; statt des Wigwams haben sie das Haus, statt ihrer primitiven Bekleidung europäische Kleider, statt von Wild und Wurzeln nähren sie sich wie die Missionäre, ja, sie haben sogar die Nähmaschine bei sich eingeführt, aber sie widerlegen sich energisch allen Verjuden, die moderne Heilkunde einzuführen, und sie weigern sich entschieden, andere Medizin als die vom Medizinmann bereitete zu nehmen. Sie treten nie in eine Kirche und halten besonders auch an ihren merkwürdigen Begräbnisriten streng fest. In dem malerischen Wolf River liegt der einfache Begräbnisplatz dieser Heiden. Er ist vom Wege

aus nicht sichtbar, nur eine bedäufene amerikanische Flagge, die halbwegs über den Gräbern weht, deutet darauf hin. Ein sich schlängelnder Pfad von etwa 200 Metern Länge führt zu dem felsigen Friedhof. Jedes Grab ist mit einem hölzernen „Gauß“ bedeckt, das aus drei Seiten von einfachen Blöcken besteht, die von einem Brett bedeckt werden. In diesem primitiven Gänsechen wird stets auf einem Brett Speise und Krant bereitgestellt, so daß der Geist, der durch ein für diesen Zweck in die Wand geschmittenes Loch kommt, genug zu essen und zu trinken vorfindet. In geringer Entfernung von den Gräbern liegt der Wigwam, in dem sechs Monate nach jedem Todesfall Tänze abgehalten werden. Der Wigwam besteht aus Baumzweigen, die mit Fellen und Bettdecken behängt sind. Hier wird der Verstorbene getanzt, ehe die Seele in die Hut des Großen Vaters gegeben wird. In den letzten Jahren wurde nach diesen Tänzen immer übermäßig getrunken. Sechs Monate nach dem Tode wird noch bei jeder Mahlzeit der Platz des verstorbenen Indianers bei Tisch freigelassen und sein Anteil an der Nahrung auf den leeren Stuhl gestellt. Sollte gerade ein Fremder zu der Mahlzeit erscheinen, so bietet man ihm den Teil des Verstorbenen an. Das ist eine hohe Ehre, und der Gast, der sie ausschlägt, macht sich den Indianer zum erbitterten Feinde. Sind keine Gäste anwesend, so teilen die Indianer das Essen zum Schluß unter sich.

## Aus den Säubern.

Nos, Die Schweiz in 15 Tagen mit Generalabonnement genutzend und billig zu bereisen. Mit einem Originalbestellheft für ein Generalabonnement, einer guten Karte der Schweiz, einer Karte des Bierwälderlandes, der oberitalienischen Seen, des Berner Oberlandes und einer Eisenbahnkarte mit den Linien, auf welchen Generalabonnements gültig sind. 3. vermehrte und verbesserte Auflage. 68 S. Bequemeres Taschenformat. Freiburg i. Br. und Leipzig, Fr. Paul Lorenz, Verlagsbuchhandlung. 1905. 1.20 Mark. Für jeden Tag der Reise ist ein genaues Programm aufgestellt, was so gehalten ist, daß es von jedermann durchgeführt werden kann. Zu jedem größeren Führer kann der Führer auch als Ergänzung dienen.

Bayerisches Verkehrsbuch 1905. Zum zweitenmal tritt der Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im bayer. Hochland (e. V.) mit seinem Werke, das sich unter dem Titel „Bayerisches Verkehrsbuch“ bereits im vergangenen Jahre bekannt gemacht hat, hervor. Allen denen, die im Sommer ihre Schritte nach Bayern lenken werden, kann das Bayerische Verkehrsbuch 1905 aufs wärmste als Führer empfohlen werden. Das Verkehrsbuch 1905 ist durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im bayer. Hochland (e. V.), vom Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in Nürnberg und Umgebung (e. V.) und vom Kommissionsverlag Carl Gerber in München zu beziehen.

## Handelsnachrichten.

Bromberg, 16. Juni. Amtl. Handelskammer-Bericht. Weizen 160—168 M., abfallende und blauspitzige Qualität unter Notiz. — Roggen, gut gefund, mindestens 125 Pfund holl. wiegend 140 M., leichtere Qualitäten 130 bis 139 M. — Gerste nach Qualität 130—136 M., Brauware ohne Handel. — Erbsen Futtererbsen 133—140 M., Kocherbsen 150—160 M. — Hafer 122—136 M.

Verkaufspreise					
der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 16. Juni 1905.					
Per 50 Kilo oder 100 Pfund	29/5 M.	16/6 M.	Per 50 Kilo oder 100 Pfund	29/5 M.	16/6 M.
Weizengrös Nr. 1	15,40	15,40	Roggen-Meile	6,00	6,00
„ 2	14,20	14,40	Gersten-Grainpe	13,50	13,50
Kaüerauszugsmehl	15,60	15,60	„ „	2,12	2,12
Weizenmehl Nr. 000	14,60	14,60	„ „	3,11	3,11
„ 00	—	—	„ „	4,10	4,10
weißes Band	12,80	12,80	„ „	5,00	5,00
Weizenmehl Nr. 00	—	—	„ „	6,90	6,90
gelbes Band	12,60	12,60	„ „	9,90	9,90
Brotmehl	—	—	Gerstengröße Nr. 1	9,80	9,80
Weizenmehl Nr. 0	8,60	8,60	„ „	2,90	2,90
Weizen-Futtermehl	6,00	6,00	„ „	3,90	3,90
Weizenkleie	5,80	5,80	Gerstentochmehl	8,80	8,80
Roggenmehl Nr. 0	11,20	11,00	„ „	—	—
„ „	10,40	10,20	Gerstentuttermehl	6,00	6,00
„ „	9,80	9,60	Buchweizengrös	16,50	16,50
„ „	7,40	7,20	Buchweizengrös	15,50	15,50
Kornmehl	9,20	9,00	„ „	2,15	2,15
Roggen-Schrot	9,00	8,80	„ „	15,00	15,00

(Nachdruck verboten.)

## 44) Im Munde der Leute.

Roman von M. Buchholz.

Znes fühlte das wohl, und es war natürlich, daß sie dies hartnäckige Entgegensein und Sichverschließen gegen ihr Wissen, gegen alles, was sie im Leben vor sich gebracht, erreicht, ja, auch geleistet hatte, im innersten Herzen verlegte. Aber sie dachte zu groß, um Helene darüber gram zu sein und ließ sich an den Eltern Zufriedenheit und an ihren liebevollen Worten, mit denen sie ihr Tun anerkannten, genügen.

„Gute Nacht Du mit mir ins Freie, Znes!“ sagte der Major an einem sonnenhellen, frostigen Februarabend, indem er in das Krankenzimmer trat, in dem Znes an dem Bett der Mutter saß und ihr vorlas. „Du siehst so bleich aus, daß ich manchmal denke, Du wirst mir krank, also bormärz, Fräulein Doktor, Buch zu! Mutter bleibt unter Johanneins Obhut und Du holst Dir mal wieder frische, rote Waden an einem tüchtigen Spaziergang!“

Znes Einwendungen wurden von den Eltern widerlegt, und so schritt sie denn bald darauf an der Seite des Majors durch die kleinen Gassen der Stadt der freien Clausee zu. Manches Auge schaute ihnen nach und mancher gestand sich ein, daß diese Znes Frieden, die dort in dem stahlblauen, elegant sitzenden Winterkostüm elastiisch neben dem Vater dahinschritt, in ihrem Äußeren wenigstens nichts Blaustrumpftartiges oder Berdärbenes an sich hatte, im Gegenteil, merkwürdig mädchenhaft und lieblich sah dieses Fräulein Doktor aus, das freundlich jeden gebotenen Gruß erwiderte und heiter mit dem alten Herrn plauderte, dem der Stolz über sein schönes, kluges Kind ordentlich aus den Augen leuchtete.

Wirklich wohnig war dieser Gang in der frischen Luft, die sie seit so vielen Tagen entbehrt hatte, und köstlich der Anblick der weiten Schneelandschaft, die sich im funkelnden Sonnenchein so still und rein und friedlich ausdehnte, als gäbe es auf ihr kein Leid, kein Weh, keine Not und keine Schuld.

„Ich denke, wir drehen nun um,“ jagte der Major, „sind weit hinausgewandert und haben noch einen tüchtigen Müdemarsch!“

So machten sie sich auf den Heimweg. Blödsinnig hörten sie Schellengeläute und gleich darauf tauchte vor ihren Blicken ein eleganter Schlitten auf, der, von zwei herrlichen Goldschüssen gezogen, ihnen schnell entgegenkam. Ein einzelner Herr saß im Gefährt, der jetzt grüßend vor ihnen den Hut zog. Helene er dabei nicht acht auf die Pferde gegeben, hatte er zu scharf in die Reine gefaßt, genug, die edlen Tiere schreuten, bäumten und flogen dann in fast unheimlicher Schnelligkeit weiter die glatte Bahn entlang.

Der Major und Znes waren zur Seite getreten, und während der erstere den ihm gebotenen Gruß erwiderte, war Znes bleich wie der Schnee um sie her gemorden.

„Nimm,“ sagte der Major und sah Znes fast verlegen von der Seite an, „daß wir auch Dr. Langen hier begegnen müßten!“

Znes erwiderte nichts, auch der Major schwieg eine Weile, dann jagte er: „Weiß der Rudolf, wann dem Langen nicht mehr so gram sein wie einst, ich habe ihn schließlich doch gerne gehabt, sehr gerne, und es tut mir leid, daß er ein solch wunderlicher Heiliger geworden ist!“

„Er soll einsam für sich leben, ich weiß, ein Freund von ihm, den ich kürzlich in Zürich sprach, erzählte mir davon.“

„Ja, aber trotzdem er es tut, macht er in letzter Zeit viel von sich reden,“ sagte der Major, der sich freute, daß Znes ruhiger über die ganze Geschichte, die freilich auch schon Jahr und Tag zurücklag, zu denken schien als Helene, die sich noch immer alterierte, sobald einmal in ihrer Gegenwart die Rede auf dieselbe kam. Freilich, er konnte nicht ahnen, daß diese Ruhe von Znes nur äußerlich war und daß ihr Herz fast ungestüm schlug. So fuhr er denn fort: „Du wirst nicht wissen, daß man sich schon lange erzählt, daß Dr. Langen die Zwölfstücken mit seinen Arbeitern hat und er ihnen immer lauter werden Forderungen um Lohnhöhung sehr abweisend gegenübersteht, und so haben diese,

wie mir gestern erzählt wurde, alle, bis auf sehr wenige, die Arbeit niedergelegt, so daß der Betrieb der Fabrik eingestellt werden mußte!“

Znes schwieg, und der Major, der jetzt endlich merkte, daß ihr dies Gespräch doch wenig angenehm war, besaßte sich hinzuzufügen: „Nun, es geht uns nichts an, mag jeder leben, wie er mit seinen Sachen fertig wird. Langen kanns aushalten und die Arbeiter werden klein betrogen müssen, wovon sollen sie jetzt, in dem strengen Winter, mit Weib und Kindern leben? Natürlich wird die Not bald allgemein sein.“

Das Gespräch nahm dann eine andere Wendung, aber es war nicht mehr so heiter wie vordem, und nach Hause zurückgekehrt, hatte Znes wohl rote Waden von der frischen Winterluft, aber auch eine seltsame Unruhe mitgebracht.

Ammer sah sie Wulf Langens Anblick vor sich, seinen halb freudigen, halb erschrockenen Blick, mit dem er sie bei ihrem Begegnen angeschaut hatte, und unausgesetzt mußte sie an ihn denken, an sein einsames Sein in den großen Räumen und all die Missetatigkeiten, die ihm jetzt wie einst seinem Vater durch dieses Aufstreben seiner Arbeiter bereitet wurden. Was waren diese Leute im ganzen anders als große Kinder, die blindlings, ohne Überlegung, meist unverständlichen Worten eines sogenannten Volksbegleiters folgten, der ihnen die goldenen Früchte eines Zukunftsbaumes jetzt schon verheißt, ehe dieselben in sich selber ausgereift und ehe jene in ihrem Sein und Denken gleichfalls die notwendige Reife erlangt hatten, um diese Zukunftsfrüchte mit Verständnis empfangen und genießen zu können. Straßbar war eigentlich nur der, der die Menge zum Aufbegehren reizte, hier wohl dieser Danko, der wieder, immer wieder herbeirat, um jetzt dem jungen wie einst dem alten Unannehmlichkeiten zu bereiten.

Es war in den nächsten Tagen; die Majorin stand schon hin und wieder ein Stündchen auf, als die Kinder Helene's erkrankten. Da dieselben nie krank gewesen waren, nahm Helene die Krankheitserscheinungen nicht schwer, besonders, da der junge Arzt sie nur für eine leichte Erkältung, einen werdenden starken Schnupfen erklärte.

Znes schüttelte dazu zwar den Kopf, aber da Helene sich sofort jede Einmischung ihrerseits verbat, schweig sie und bot ihr nur ihre Hilfe bei der Pflege der Kinder an, die sich schnell hintereinander legten. Zuerst wollte Helene auch davon nichts wissen, aber als die Kleinen dann kränker und kränker wurden, als Dr. Zell endlich zugabern mußte, daß es nicht nur Nöteln, sondern Scharlachfieber war, wofür es Znes gleich gehalten hatte, da war Helene ganz froh, in der Schwestern eine umsichtige Pflegerin und Hüfe zu haben.

„Du mir aber die einzige Liebe,“ bat sie immer wieder, „und greife in keiner Weise eigenmächtig in die von Dr. Zell vorgeschriebene Behandlung ein, da ich wie Theophil ihm nun einmal doch noch mehr als Dir vertrauen, ordne Dich ihm also hier stets unter!“

Was konnte Znes anders tun, als diese Bitte Helene's befolgen! Zwar veruchte sie hin und wieder, wenn ihr etwas gar zu unsmig in den Anordnungen ihres Kollegen schien, ihre Geschwister darauf aufmerksam zu machen, aber stets ohne den geringsten Erfolg.

Da trat eines Tages bei der ältesten, den kleinen Helene, die das Scharlachfieber besonders schwer hatte, noch Diphtheritis hinzu, das Kind wurde kränker und kränker, Helene war der Verzweiflung nahe und Znes sah mit stiller Sorge auf die kleine, schwer atmende Kranke.

Der Arzt war mittags dagewesen und hatte bestimmt versprochen, gegen Abend wiederkommen, aber die Uhr war bereits sieben und er war immer noch nicht da. Da bot Znes nochmals ihre Hilfe an, sprach ernst mit Helene und Theophil, aber es war, als ob die beiden sich das Wort gegeben hätten, taub gegen den geringsten ihres Vorschläge zu sein.

„Es ist Euer Kind!“ sagte da Znes bitter, „ich habe genug gewarnt und meine Hilfe angeboten, mich trifft keine Schuld!“

„Du willst damit doch nicht sagen, daß uns unfer Kind sterben könnte?“ rief Helene empfindlich, „nein, für gefährlich sah es Dr. Zell nicht an.“

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Chronik.

Der Kaiser hat auch in diesem Jahre eine Anzahl Gelehrte und Künstler zu einer Nordlandreise eingeladen...

Zurückgekehrter Spatz. Als eine Dame aus der Nordenstraße in Hamburg von einem Pfingstspaziergang durch den Botanischen Garten heimkehrte...

An den Stunden-Krach erinnert eine Meldung des „Berl. Tagebl.“, wonach Kommerzienrat Sander...

Abgelehnt. Die Universität des Staates Mississippi hat die angebotene Schenkung von 25 Millionen Dollars...

Einen traurigen Ausgang nahm ein Festessen, das bei Gelegenheit der hiesigen Landwirtschaftsausstellung in Bromberg stattfand...

Erfurt, 13. Juni. Brautmutter aus Erfurt. Der Kronprinz richtete an die Blumengärtnereien Peterseim ein Schreiben...

In einer nützlichen Druckschrift: „Fachwissenschaftliches aus der Fleischerei“...

Eine Explosion, wie sie noch nicht davor. Aus Alexandria wird dem „Daili Chronicle“ berichtet, daß am 1. Juni zehn Tonnen Sprengelatine...

Hatte ihre Zerkünder angeordnet. Die Kräfte wurden in Röhren 500 Meter weit in die Richtung auf die Nelson-Insel...

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 16. Juni. Sabbatabend...

Anmeldungen beim Standesamte der Stadt Bromberg vom 7. bis 13. Juni 1905.

Aufgebote: Kaufmann Richard Ziegler, Hildegard Brafau, beide hier.

Eheschließungen: Gerichtsassessor Dr. jur. Hermann Schlemm, Breslau...

Geburten: Schloßergeselle Rudolf Rud 1 T. Arbeiter Johann Gurski 1 S.

Sterbefälle: Bertha Maliske geb. Brange 68 J. Felicia Starzynski 5 J.

Anmeldungen beim Standesamte zu Schulz vom 1. bis 14. Juni 1905.

Aufgebote: Gutschmid Albert Otto, Huben, Ida Graul, Seebrod.

Eheschließungen: Eigentümer Gustav Leichnitz, Klein-Bartlesse, Henriette Preßhoff...

Geburten: Arbeiter Julius Kapit 1 S. Hilfsweichensteller Wilhelm Schmidt...

beiter Ernst Janke, Rabott 1 T. Arbeiter Robert Gade 1 S.

Handelsnachrichten.

Warenmärkte. Danzig, 15. Juni. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer rothhafter 766 Gr.

Magdeburg, 15. Juni. (Zuckerbericht.) Rohzucker 88 Grad ohne Sac 11,60-11,75.

Hamburg, 15. Juni. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, mehl. u. st. 177-179.

Paris, 15. Juni. (Produktenmarkt.) Zu Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel.

Antwerpen, 15. Juni. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig. - Mais fest. - Gerste stetig.

London, 15. Juni. (Warenmärkte.) Baumwollenspin in New-York 8,95.

Neu-York, 15. Juni. (Warenmärkte.) Weizen ruhig. - Mais fest. - Gerste stetig.

Berlin, 15. Juni. Es lagen von keiner Seite irgend welche Nachrichten politischen oder finanziellen Inhalts vor...

Man verlange ausdrücklich die Originalmarke „Hommel's“ Haematogen...

Berliner Börse, 15. Juni 1905.

Table with multiple columns listing stock prices for various companies and indices, including Dtsch. Fonds u. Staats-Pap., Centr. Lsdch., and various bank shares.

Wetter-Aussichten mit geschätztem Wetter.

Table with columns for stations, weather conditions, and other meteorological data for various locations.

Mietverträge empfiehlt Gruenauersche Buchdruckerei Richard Krahl.

